Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bestellungen nehmen die Austräger und für Auswärtige die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeigenpreise: Die 6-gespaltene Petitzeile für Anzeigen aus Aue und Umgegend 20 Goldpfennige, auswärtige Anzeigen 25 Goldpfennige, Reklame-Petitzeile 90 Goldpfennige amtliche Zeile 55 Goldpfennige.

Telegramme: Tageblatt Auerzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postscheck-Konto Amt Leipzig Nr. 1908

Nr. 74 — Sonntag, den 28. März 1926 — 21. Jahrgang

Mit der Ermordung Severings beauftragt?

Die Verhaftung des Mitgliedes der Organisation C.

Mährisch-Ostrau, 25. März. Die „V. Z." meldet: Das in Mährisch-Ostrau verhaftete Mitglied der Breslauer Organisation Consul, der zu einem Attentat gegen den preußischen Innenminister Severing befohlen war, aber aus Angst über die Grenze ging, heißt Friedrich Gruschczyg. Er war, nach seinem Geständnis,

von dem Führer dieser Organisation beauftragt, den preußischen Innenminister Severing zu ermorden,

wobei ihm ein Mitglied dieser Organisation aus Westfalen helfen sollte. Es war vereinbart, daß die beiden nebst zwei anderen Genossen in Breslau mit Armeepistolen ausgestattet werden sollten.

Zur Besprechung der näheren Einzelheiten der Tat hat Gruschczyg eine Zusammenkunft mit den westfälischen Genossen in Leobschütz vereinbart. Als die Westfalen zu dem vereinbarten Zeitpunkt in Leobschütz nicht erschienen, schrieb Gruschczyg einen Poste-restante-Brief an den Führer der Organisation Consul in Breslau, worin er von dieser Tatsache Mitteilung machte.

Gruschczyg gab den Brief zunächst nicht auf, sondern steckte ihn in die Tasche. Er ging in ein Dorfwirtshaus in der Nähe der tschechoslowakischen Grenze, dessen Namen ihm entfallen ist. Dort trank er sich einen Rausch an. Als er wieder nüchtern geworden war, bemerkte er, daß er

den Brief, der ihn verraten konnte, verloren hatte.

Er konnte ihn, trotzdem er den ganzen Tag suchte, nicht mehr finden. Er wanderte zwei Tage umher, bis er nach Freiwaldau kam, wo er den Zug nach Mährisch-Ostrau bestieg.

Von Ostrau gedachte er sich über Oderberg, Kaschau nach Ungarn zu begeben, wo er sich sicher glaubte. Als er sich auf dem Bahnhof von Mährisch-Ostrau die Abfahrtszeiten der Züge notierte, wurde er von einem patrouillierenden Sicherheitswachmann zur Vorzeigung seiner Ausweise aufgefordert. Da er keine Papiere bei sich trug, wurde Gruschczyg verhaftet und ins Verhör genommen, worauf er schließlich ein Geständnis ablegte. Er ist 26 Jahre alt und hat fünf Klassen der Lehrerbildungsanstalt in Breslau absolviert. Er ist aus Breslau gebürtig. Gruschczyg befindet sich nunmehr beim Kreisgericht in Ostrau in Haft.

*

Zu den Angaben des in Mährisch-Ostrau verhafteten jungen Deutschen über einen angeblichen Attentatsplan gegen den Reichsinnenminister — nach einer anderen Version gegen den preußischen Innenminister Severing — erklärte der Leiter der Berliner politischen Polizei Regierungsdirektor Windisch dem „Lokalanzeiger", daß die deutschen Polizeibehörden dem Geständnis des Festgenommenen vorläufig noch ziemlich skeptisch gegenüberstehen, da weder in Breslau, noch in Berlin Anzeichen für ein geplantes Attentat bekannt sind. Zur Aufklärung der Sache soll jedoch die Tschechoslowakei ersucht werden, den Verhafteten nach Deutschland auszuliefern.

Reichskanzler a. D. Konstantin Fehrenbach †.

Freiburg, 26. März. Der frühere Reichskanzler Konstantin Fehrenbach ist wenige Minuten vor 3 Uhr sanft entschlafen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Im Sterbezimmer weilten sämtliche Angehörigen des Verblichenen.

Auf die Nachricht von dem Ableben des Reichskanzlers a. D. Alt-Stadtrat Konstantin Fehrenbach, der Ehrenbürger der Stadt Freiburg war, versammelte sich der Stadtrat alsbald zu einer außerordentlichen Sitzung, in der Oberbürgermeister Dr. Bender dem Verstorbenen mit warmen Worten einen tief empfundenen Nachruf widmete, den die Mitglieder des Stadtrates stehend entgegennahmen. Der Stadtrat beschloß einstimmig, die Bestattung als Angelegenheit der Stadt zu behandeln und sich geschlossen an den Beisetzungsfeierlichkeiten zu beteiligen. Die Beisetzung findet am kommenden Montag 2½ Uhr nachmittags statt.

Pressestimmen zum Ableben Fehrenbachs.

Berlin, 27. März. Zum Ableben Fehrenbachs schreibt die „Kreuzzeitung": Sein politisches Wirken an leitender Stelle fiel in die Zeit des schwersten Ringens um eine Notexistenz des deutschen Volkes. Mit verzweifelten Mitteln versuchte er, die Katastrophe des Londoner Ultimatums abzuwenden. Es gelang ihm nicht und so trat er von seinem Reichskanzlerposten zurück. Ein ehrendes Andenken ist Konstantin Fehrenbach auch bei denen gewiß, die oft im Gegensatz zu seiner Politik standen. Auch die „Deutsche Tageszeitung" sagt: Den Lebenden haben wir als Kanzler wie als Parteimann oft bekämpfen müssen. Seine Sachlichkeit und persönliche Liebenswürdigkeit konnten wir immer anerkennen. In der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" heißt es: In ehrlicher Trauer werden sich weite Kreise des deutschen Volkes im Geiste an der Bahre dieses Mannes zusammenfinden, der in all seinem Tun und Raten bis an sein Lebensende ein leidenschaftlich zärtlicher Sohn seiner engeren badischen Heimat und des großen deutschen Vaterlandes gewesen ist. Die „Germania", die in einem langen Nekrolog das Wirken Fehrenbachs als Mitglied des Stadtparlaments in Freiburg, dann als Reichstagsabgeordneter und vor allem als Präsident des Reichstages und der Nationalversammlung würdigt und dann darauf hinweist, wie Fehrenbach als Reichskanzler in der schwersten Leidenszeit des deutschen Volkes sein Letztes daran gab, die harten Bedingungen des Feindes zu mildern, geht dann des näheren auf seine Tätigkeit als Fraktionsvorsitzender ein. Das „Berliner Tageblatt" nennt Fehrenbach einen treuen, unermüdlichen und klar blickenden Diener seines Volkes. Nicht seine Partei allein, sondern über sie hinaus das ganze republikanische Deutschland wird ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. Die „Vossische Zeitung" weist auf die hervorragende Rolle hin, die Fehrenbach bei der parlamentarischen Behandlung des Falles Zabern im Reichstage spielte, wo ihn das Zentrum das erste Mal als Sprecher auf die Tribüne schickte und seine Rede ihn zum populären Mann überall dort machte, wo bürgerlicher Freiheitssinn noch nicht gestorben war. Auch der „Vorwärts" erinnert an das erfolgreiche Debut Fehrenbachs im Reichstage am 3. Dezember 1913 und sagt: Mit dem Kampf gegen den Militarismus hatte er seine Laufbahn in der Reichspolitik begonnen. Er hatte seitdem als einer der besten Zentrumsdemokraten gegolten.

Dr. Schacht zur Frage der Aufwertung der alten Reichsbanknoten.

Berlin, 26. März. In der heutigen Generalversammlung gab der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Schacht zu der Frage der Aufwertung der alten Reichsbanknoten die nachstehende Erklärung ab: Wie Ihnen bekannt sein wird, haben sich Verbände gebildet, die nachträglich eine Aufwertung der Reichsbanknoten älterer Ausgabe, insbesondere

der alten Tausender und Hunderter

erzwingen wollen. Diese Bewegung wird zu einem kleinen Teil getragen von Leuten, die man möglicherweise als Idealisten ansprechen muß, die aber jedenfalls eine Kenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge völlig vermissen lassen. Zu einem größeren Teil wird die Bewegung aber von Agitatoren berufsmäßig ausgenutzt, die unerfüllbare Hoffnungen erregen und dadurch immer neue Unruhe und Verbitterung in das Volk tragen. Daß die Aufwertung irgendeiner Art von alten Banknoten einen völligen Umsturz des Bankgesetzes vom 30. 8. 1924 und damit einen Bruch der Londoner Verträge darstellen würde, genügt allein schon, um jeden Gedanken daran als Unmöglichkeit zu erweisen. Die von den Verbänden angegangenen Gerichte bis hinauf zum Kammergericht haben denn auch einhellig die erhobenen Ansprüche mit überzeugender Begründung zurückgewiesen, und wir haben die feste Ueberzeugung, daß dies auch seitens des nunmehr mit der Sache befaßten Reichsgerichts geschehen wird. Was die wirtschaftliche Auswirkung der Aufwertungsbestrebungen anlangt, so genügt der kurze Hinweis, daß allein an den braunen Tausendern mit dem Datum vom 4. 4. 1910 noch nominal etwa 128 Milliarden nicht wieder zur Reichsbank zurückgelangt sind: da nun die erhobenen Ansprüche auf volle Einlösung zum Goldwerte (1000 M. gleich 1000 Goldmark) gerichtet sind, so hätte die Reichsbank allein für diese Tausender noch 128 Milliarden Reichsmark zu zahlen, was natürlich mit dem sofortigen Zusammenbruch der auf ihr beruhenden neuen Währung gleichbedeutend wäre. Es ist bedauerlich, daß offensichtlich keine Handhabe gegeben ist, um dieser Agitation das Handwerk zu legen.

Dr Ramek über seine Berliner Reise.

London, 26. März. Der österreichische Bundeskanzler Ramek erklärte in einer Unterredung mit dem Wiener Berichterstatter des „Manchester Guardian", sein Besuch in Berlin, der eine formelle Erwiderung der Besuche des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Marx und Stresemann in Wien sei, bezwecke die engen und herzlichen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten in Zentraleuropa zu betonen. Er habe während der Märztagung des Völkerbundes Gelegenheit gehabt, herauszufinden, wie freundschaftlich die Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich seien und seine Berliner Reise werde diese Freundschaft nur noch nachdrücklicher besiegeln. Natürlich werde man auch die notwendige Entwicklung der Handelsbeziehungen mit Deutschland erörtern.

Die Arbeitslosigkeit um 2 v. H. gebessert.

Berlin, 26. März. Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der ersten Märzhälfte zeigte eine mäßige, aber noch keineswegs entscheidende Besserung. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von 2 056 000 auf 2 017 000, d. h. um noch nicht ganz 2. v. H. zurückgegangen. Im einzelnen haben sich die männlichen Hauptunterstützungsempfänger stärker, nämlich von 1 750 000 auf 1 703 000, vermindert, während bei weiblichen Hauptunterstützungsempfängern noch eine Zunahme, nämlich von 306 000 auf 315 000 eingetreten ist. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 2 279 000 auf 2 204 000 zurückgegangen. Soweit ein Rückgang eingetreten ist, beruht er zum wesentlichen Teile auf den Außenberufen (Landwirtschaft, Baugewerbe usw.)

Der mecklenburgische Finanzminister gegen den Anschluß an Preußen.

Rostock, 26. März. In einem Vortrage über die Richtlinien seiner Finanzpolitik warnte Finanzminister v. Oertzen vor dem Gedanken des Anschlusses an Preußen. Mecklenburg habe davon wenige Vorteile aber viele Nachteile zu erwarten. Nur zäheste Arbeit könne das Land langsam wieder aufwärts führen.

Steuerermäßigung zum 1. April.

Der Reichstag wird schon am heutigen Sonnabend das Steuerkompromiß beraten. Die Regierung hofft, daß die Verabschiedung in zweiter und dritter Lesung in einer nötigenfalls bis in die Nacht hinein auszudehnenden Sitzung erfolgen wird. Anfang nächster Woche wird sofort der Reichsrat mit der Steuervorlage befaßt werden. Die technischen Vorbereitungen zur Verkündung des Gesetzes und zum Erlaß der erforderlichen Verfügungen sind bereits soweit vorbereitet, daß mit Sicherheit damit gerechnet werden kann, daß der Termin am 1. April zur Inkraftsetzung der Steuermilderungen eingehalten wird. Sämtliche in der Vorlage vorgesehenen Bestimmungen treten am 1. April in Kraft, mit Ausnahme der neuen Sektsteuer, die am 1. Juli eingeführt werden soll.

190 000 Mann polnisches Rekrutenkontingent.

Warschau, 26. März. Der Sejm bewilligte heute in dritter Lesung das Rekrutenkontingent für das laufende Jahr in Höhe von 190 000 Mann. Der sozialdemokratische Antrag, das Kontingent zu kürzen, wurde abgelehnt.

Der Dank des Reichspräsidenten an die Universität Köln.

Köln, 26. März. Der Reichspräsident hat an den Rektor der Universität Köln, Prof. Dr. Stier-Somlo unter dem 24. März folgendes Schreiben gesandt: „Ew. Magnifizenz und dem Senat der Universität Köln danke ich von Herzen für die Ehrung, die Sie mich durch die Verleihung der Würde eines Ehrenbürgers Ihrer Universität verliehen haben und zugleich für die freundliche Begrüßung, die Sie an die Ueberreichung der Insignien dieser Würde anknüpften. Ich freue mich als nunmehriger Ehrenbürger mit der aufstrebenden Universität Köln auch persönlich verbunden zu sein und bitte Sie, meine besten Wünsche für das Blühen und Gedeihen dieser auf alter Kulturgrundlage ruhenden jungen Universität entgegenzunehmen. Mit freundlichen Grüßen bin ich Ihr ergebener v. Hindenburg."

Unterzeichnung eines rumänisch-polnischen Bündnisvertrages.

Bukarest, 26. März. Hier wurde heute ein Bündnisvertrag zwischen Rumänien und Polen unterzeichnet.

Aus dem Rechtsausschuß des Reichstages.

Berlin, 26. März. Im Rechtsausschuß des Reichstages verlas der Vorsitzende ein Schreiben des Reichsfinanzministers, daß er aus Rechtsgründen nicht in der Lage sei, dem Wunsche des Rechtsausschusses zu entsprechen, ihm von den Angaben der Fürsten gelegentlich des Wehrbeitrages Kenntnis zu geben.

Der Ausschuß nahm einen sozialdemokratischen Antrag auf Aussetzung aller Verfahren an, die bei deutschen Behörden über die Auflösung von Familiengütern ehemals regierender Fürstenhäuser anhängig sind oder werden. Gegen die Stimmen der Deutschnationalen wurde dann der sozialdemokratische Antrag auf Erlaß des Sperrgesetzes angenommen. Er soll noch am Sonnabend dieser Woche vom Reichstagsplenum verabschiedet werden.

Zur Frage des verfassungsändernden Charakters des Enteignungsantrages und des Kompromisses erklärte Reichsjustizminister Marx, das Kabinett sei gestern nach eingehender Beratung zu dem Ergebnis gekommen, daß dem Ausschuß mitgeteilt werden soll, in welchen Bestimmungen der Anträge eine Verfassungsänderung zu sehen ist.

Der Ausschuß beschäftigte sich dann mit der Vorlage über die Aufhebung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik. Dazu lag ein kurzer Antrag Dr. Rosenfeld (Soz.) vor, der eine erleichterte Wiederaufnahme gegen Urteile des Staatsgerichts in derselben Weise verlangt, wie sie der Reichstag gegenüber Urteilen der bayrischen Volksgerichte beschlossen hat. — Abg. Dr. Korsch (Komm.) beantragte die Wiederaufnahme aller Staatsgerichtsprozesse, an denen der jetzt wegen verschiedener Straftaten verfolgte Landgerichtsdirektor Jürgens mitgewirkt hat. Bei der Abstimmung wurden die sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge abgelehnt und die Regierungsvorlage mit großer Mehrheit angenommen.

Aus dem Ausschuß für die besetzten Gebiete.

Im Ausschuß für die besetzten Gebiete wurde ein Antrag angenommen, der die Schaffung von Verkehrswerbezentralen fordert, die in der Reisezeit den Fremdenverkehr ins besetzte Gebiet lenken wollen. Zustimmung fand ferner ein Antrag auf Bildung eines Unterausschusses, der mit der Reichsregierung darüber verhandeln soll, wie die Rückzahlung der von den Gemeinden geleisteten Beiträge für Erwerbslosenfürsorge erfolgen soll.

Neue Fernkabelanlagen im linksrheinischen Gebiet.

Berlin, 26. März. Die seit dem Frühjahr 1922 schwebenden Verhandlungen zwischen der deutschen Reichspost und dem Interalliierten Oberkommando der Rheinlandbesetzung über den Bau der Fernkabelanlagen im linksrheinischen Gebiet sind nach Verlauf von fast vier Jahren endlich abgeschlossen. Außer den Linien Duisburg—Krefeld und Düsseldorf—Neuß—Gladbach, für die es wegen Räumung der nördlichen Besatzungszone keiner Zustimmung der interalliierten Behörde mehr bedarf, können nun auch die Linien Köln—Düren—Aachen und Köln—Bonn—Koblenz—Mainz—Frankfurt in Angriff genommen werden. Auf dem Wege über Aachen wird auf Grund einer Vereinbarung mit der belgischen Verwaltung zugleich die Verbindung mit dem belgischen Kabelnetz hergestellt. Die Arbeiten werden von der Deutschen Fernkabelgesellschaft im Auftrag der Deutschen Reichspost unverzüglich in Angriff genommen und mit Beschleunigung durchgeführt werden, damit das linksrheinische Gebiet endlich in den Genuß des langentbehrten Anschlusses an das deutsche und damit an das europäische Kabelnetz treten kann.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien.

Die Vertreter Deutschlands bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien erstatten, der „B. Z." zufolge, heute mittag den maßgebenden Ressorts in Berlin über den Stand der Verhandlungen Bericht. Die Verhandlungen werden nach der Osterpause wieder aufgenommen werden.

Mussolini an die italienischen Faschisten.

Rom, 26. März. Anläßlich des 7. Jahrestages der Gründung der faschistischen Partei richtete Mussolini an die italienischen Faschisten folgende Erklärung: Der 7. Jahrestag der Gründung des Faschismus findet eure Scharen so bereit und kriegstüchtig wie nie zuvor, und darum würdigt in der strengen Manneszucht der Starken den denkwürdigen Tag zu begehen. Nach sieben Jahren voll scharfer und blutiger Kämpfe ist die Lage in ihren Grundlinien deutlich bestimmt. Im Innern wird die Regierung, die ungeheure Probleme löste, immer stärker von der Zustimmung des Volkes unterstützt, während außerhalb des Landes Widerstand aller Art zunichte gemacht wurde. Das faschistische Italien wird überall geliebt oder gefürchtet und geachtet trotz der ohnmächtigen Manöver der alten politischen Kräfte, die wir endgültig zerschmetterten. Schwarzhemden! Sieben Jahre voller Kämpfe bedeuten Ruhm für euch. Die schwerste Aufgabe steht euch aber noch bevor. Die Parole bleibt dieselbe. Unsere Ziele erfordern die immer aufrichtige Brüderlichkeit von den Kameraden, eine bewußte und eiserne Manneszucht von den Führern und allen Untergebenen und den Geist glühender Opferbereitschaft von jedermann. Es ist ein strahlendes Verdienst, die Nation vor der Entartung bewährt zu haben. Unter dem unbesiegbaren Zeichen des Fascio gilt es jetzt ungesäumt die materielle und sittliche Stärke des italienischen Volkes vorzubereiten. Schwarzhemden! Mit allen Mitteln und gegen alle Hindernisse werden wir unser Ideal verwirklichen.

Englisch-italienische Verhandlungen über Abessinien.

London, 27. März. Dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph" zufolge sind gegenwärtig wichtige Verhandlungen zwischen London und Rom im Gange. Gewisse Punkte des englisch-französisch-italienischen Vertrages von 1906 betreffend Abessinien den gegenwärtigen Verhältnissen anzupassen. Das Hauptziel Italiens ist dem Berichterstatter zufolge die Konzessionierung für den Bau einer Eisenbahn von einem seiner Kolonialhäfen, möglicherweise Massaua, nach der abessinischen Hauptstadt Addisabeba zu erlangen. Großbritannien sei vor allem an der Verwendung der Wasserkräfte des blauen Nils zur Bewässerung des Sudans interessiert.

Parlamentarische Vertretung für Südwestafrika.

Pretoria, 26. März. Das Amtsblatt gibt die Einsetzung eines Vollzugsausschusses, einer beratenden Kommission und einer gesetzgebenden Versammlung für Südafrika bekannt, entsprechend der 1925 angenommenen Verfassung Südwestafrikas.

Zur Lage in Kanton.

London, 27. März. Die Blätter melden aus Kanton, sämtlichen in Regierungsämtern beschäftigten Russen sei der Rat gegeben worden, Kanton zu verlassen. Die konservativen Londoner Morgenblätter heben hervor, daß dies einen entscheidenden Rückschlag für die Sowjetpolitik in China bedeutet.

Sind die Elsässer „Boches"?

Im neuesten Heft der Zeitschrift „Daheim" schreibt C. Heun unter dem Titel „Wir Elsässer und die Franzosen" u. a. folgendes:

Leider hat man sich im Laufe der Zeit daran gewöhnt, uns Elsässer als „Franzosenköpfe" zu betrachten. Verstärkt wurde dieser Eindruck noch durch die unglaublichen Vorgänge beim Einzug der Franzosen im November 1918, für den französischerseits viele Millionen Goldfranks zur Verfügung gestellt und „echte Elsässer Mädle und Burschen" in Originalkostümen in langen Extrazügen aus Innerfrankreich importiert wurden. Für gewöhnlich aber lief dieses Gesindel in den dunkelsten Winkeln französischer Städte herum.

In Wirklichkeit war man von Anfang an im Elsaß bei dem allergrößten Teil der Bevölkerung von der Aussicht auf das französische Regiment gar nicht erbaut und ist es heute weniger denn je. Ueberhaupt hat sich das Verhältnis zwischen der eingesessenen elsässischen Bevölkerung und den in hellen Scharen zugewanderten Franzosen in diesen kurzen sieben Jahren mit jeder Stunde verschlechtert und unharmonischer gestaltet. Selbst die Kreise, die den Franzosen zuerst mehr oder weniger große Sympathien entgegenbrachten, beginnen sich immer deutlicher von ihnen zurückzuziehen und haben von ihrer Begeisterung schon gewaltige Abstriche gemacht. Auf der einen Seite eine Folge der durch die Franzosen selbst in jeder Hinsicht bereiteten Enttäuschungen, auf der anderen Seite der Ausfluß, des sich im Volke geltend machenden alemannischen, d. h. deutschen Blutes, das sich nun einmal nicht unterdrücken und in ein fremdes Volkstum zwingen läßt.

Den deutlichsten und sichtbarsten Ausdruck hat diese Unzufriedenheit mit dem Franzosenregiment wohl unstreitig in der vor einigen Jahren gegründeten „Autonomistenpartei" unter Führung von Claus Zorn von Bulach, dem einst nicht sehr deutschfreundlichen Sohn des ehemaligen kaiserlichen Staatssekretärs, gefunden, einer Partei, die täglich die Zahl ihrer Anhänger zu vergrößern vermag, nachdem man erkannt hat, daß es Claus von Bulach mit seinen Bestrebungen bitterer Ernst ist. Wie tief die Unzufriedenheit sich bereits eingefressen hat, beweist auch die in Zabern seit einiger Z[eit] erscheinende „Zukunft", eine Zeitschrift, die den Franzosen böse Kopfschmerzen macht, die völlig autonomistisch eingestellt und sehr gut geleitet ist, zumal sie durchaus kein Parteiorgan ist, sondern gewissermaßen das Sammelbecken und zugleich Sprachrohr aller mit der Franzosenwirtschaft Unzufriedenen, in welchem Lager sie auch politisch und konfessionell sonst stehen mögen. Doch nicht genug damit. Neuerdings tritt sogar der nach Straßburg eigens von den Franzosen als Nachfolger des von ihnen vertriebenen deutschen Bischofs Dr. Fritzen hergeschickte Monseigneur Ruch — übrigens aus einer ehemaligen Straßburger Patrizierfamilie stammend, die nach 1870 nach Frankreich auswanderte — in jeder Weise und bei jeder Gelegenheit sehr energisch gegen die Franzosen und für seine ihm anvertrauten Gemeinden ein.

Nun, heute hat man plötzlich entdeckt, daß wir — „Boches" sind. Wir, die Vielumbuhlten, nun auf einmal — „Boches". Selbst Claus von Bulach wurde von Angehörigen der glorreichen Armee im Café Wittelsbach (Picadilly), heute Café de la Paix genannt, am Kleberplatz in Straßburg, mit diesem ehrenvollen Beiwort „boche" apostrophiert, worauf es in dem Friedenscafé plötzlich sehr wenig friedlich herging. Sieger blieb hier wie vor Gericht von Bulach. Nur wegen Körperverletzung mußte er eine Buße bezahlen.

Sächsischer Lebenshaltungs-Index.

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamtes beträgt die sächsische Gesamtindexziffer der Lebenshaltungskosten auf erweiterter Grundlage (Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung, Bekleidung, Verkehr, Körperpflege, Reinigung usw.) im Durchschnitt des Monats März 138,4 (Vorkriegszeit = 100). Sie ist demnach gegen die für den Monatsdurchschnitt Februar vorliegende Indexziffer von 138,9 um 0,4 Proz. gefallen.

Bunte Zeitung.

Wie sieht die Amerikanerin aus?

Wir stellen uns — schreibt Dr. Ilse Reicke im „Bazar" (Berlin) —, die Amerikanerin immer groß und gertenschlank vor, — das gilt aber nur von den Kanadierinnen mit dem englischen Geblüte. Die Amerikanerin, wie wir sie besonders in der mittleren und südlichen Hälfte des Landes, in Washington, aber auch in Neuyork beobachten, ist eher klein! Ja, vielfach zierlich! Eine merkwürdige Bestätigung dieser zunächst verblüffend erscheinenden Tatsache bildete kürzlich der Klageruf meiner von einer Amerikareise heimkehrenden Schwester; kein einziges Kleid oder Untergewand hätte sie sich kaufen können, da man dort nur Nummern unserer Größe 40 und 42 gangbar am Lager hätte — eine richtige 44-Nummer, wie meine Schwester sie brauchte, sei nicht aufzutreiben, von Größe 46 ganz zu schweigen! So sehr viel schlanker konnte ich die älteren Semester auch nicht finden — sonst hätte Amerika wohl auch nicht nötig gehabt, das seitgehende Gummikorsett zu entdecken; — aber freilich: unter den Jüngeren ist der Girl-Typ mit Bubikopf, dem fußkurzen, knappen Kittel über der busen- und hüftenlosen Figur, genau so daheim wie in unseren Großstädten. Und so sehr auch in Films und illustrierten Blättern der Schönheitstyp des Bubikopfes als Ideal zu herrschen scheint, die Wirklichkeit kommt ihm nicht ganz so nach, wie man meint, und ich glaube auch hier hat wieder unsere Vorstellung den englischen Typ mit dem amerikanischen verwechselt. Sie sind also bei genauerer Betrachtung nicht größer, nicht schöner und nicht schlanker als wir, die Amerikanerinnen, aber sie sind etwas anderes: unpersönlicher und überpersönlicher.

Der praktische Zwang und wohl auch die innere Uniformierung bedingen zum Beispiel das strenge Modische der Kleidung, damit auch ihre eintönige Unpersönlichkeit, die Typenformen von Straßenblocks, Häusern, Wohnungen, Zimmer, Möbeln, Geräten, diese Uniformität sogar der Visitenkarten, Briefbogen, Handschriften, das Praktische, Verständige, Organisierte herrscht. Kein überflüssiger Individualismus. Wenn in einem Jahre drei Schnürlöcher im Halbschuh Mode sind, dann ist der Arme, der noch vier im Schuh hat, ein Sonderfall, nach dem sich die Blicke der Lästerzungen wenden genau so wie nach dem Strohhut, der einen Tag zu früh oder einen Tag zu lange getragen wird. Im Technischen ist diese Gleichförmigkeit wohltuend, ja genial; überall gibt es Ersatzteile, Schrauben usw. für die Kaffeemaschine so gut wie für das Automobil und die Kitchenet, die nur zwei Schränke große Klein-Küche mit eingebautem Eisschrank, Tassenspüler, Tellerbord paßt für den einen Haushalt so gut wie für den andern — im Seelischen ist die Uniformität ernüchternd und langweilig, dem Haushalt, der Häuslichkeit fehlt das Persönliche, die Gemütlichkeit, das Schöne, das ja immer das Nicht-bloß-Nötige bedeutet. Dieses etwas Unpersönliche, kühle, dabei in sich selbst praktisch Ausgeglichene haftet ganz selbstverständlich auch den Menschen dieser Lebensformen an, die ja schon alle eine so ähnliche Schrift schreiben. An den Frauen fällt auf eine scheinbar unveränderliche Jungfräulichkeit des Typs — ich möchte das Wort Mädchenhaftigkeit dafür ebenso vermeiden wie das Wort Altjüngferlichkeit. Auf den ersten Blick erscheinen die Vierzigjährigen alle in Figur, Gesicht, Blick und Gebärde wie junge Mädchen — dann hört man, daß sie schon zwanzig Jahre verheiratet sind, und andere Ältere, die wie hagere, lebenslängliche Stiftsfräulein scheinen, rühmen sich erwachsener Kinder! Dazu aber erfährt man, daß häufig genug die Frau ihrem Beruf oder Geschäft nachgeht und dabei in einer anderen Stadt lebt wie ihr Mann.

Ein Kampf um die Vaterschaft.

Wie dem „Tägl. Korresp." aus London geschrieben wird, schwebte dort kürzlich ein ganz internationaler Ehescheidungsprozeß. Im Mittelpunkt stand eine Dame, die aus altem ungarischem Geschlechte stammte und einen englischen Offizier Roy Couventry geheiratet hatte. Ihre Eltern, die früher zum ungarischen Hochadel gehört hatten und auch sehr reich gewesen waren, hatten selber ihr ganzes Vermögen während des Krieges und durch die Inflation eingebüßt, sodaß ihr Heim in Budapest nicht mehr wie früher der Treffpunkt des vornehmen ungarischen Adels sein konnte, just als die Familie am Abgrund ihres Vermögens stand, lernte die junge Tochter einen sehr vermögenden Engländer kennen und verliebte sich in ihn. Als er um ihre Hand bat, erhielt er auch sofort ihr „Ja-Wort".

Zunächst ließ sich die junge Ehe gut an, und als ein kleines Mädchen das Licht der Welt erblickte, schien das Glück vollständig, bis eines Tages „der Dritte" kam. Es war dies ein florentinischer Graf, der sich alsbald mit Roy Couventry befreundete, ein vornehmer junger Herr, dem es nicht schwer fiel, sich den Weg zum Herzen einer Dame zu bahnen. Er betrog auch bald seinen Freund mit dessen heißblütiger ungarischen Gattin. Aber die junge Frau fand an dem fortgesetzten Ehebruch kein Vergnügen und vereinbarte mit ihrem Freund, daß sie sich scheiden lassen werde und daß er sie dann heiraten solle. Der Italiener ging darauf ein; aber es war gar nicht so einfach, den englischen Offizier von der Untreue seiner Frau zu überzeugen. Sie strengte alles mögliche an, um ihm weis zu machen, daß das Töchterchen nicht sein Kind, sondern das eines Jugendfreundes sei. Gleichwohl erklärte Roy Couventry, er wolle seiner Gattin verzeihen. Als sie ihn aber erneut mit Beweisen ihrer Untreue bestürmte, ließ er sich schließlich wirklich scheiden. Hocherfreut eilte die junge Frau nun zu ihrem Galan, dem italienischen Grafen, der jedoch das Abenteuer inzwischen längst vergessen hatte und keineswegs gewillt war, die geschiedene Frau zu heiraten. Der jungen Frau blieb nichts anderes übrig, als Filmschauspielerin zu werden, was ihr auch in Paris glückte.

Um ihr Kind, dem sie durch ihre betrügerischen Vorspiegelungen den Vater geraubt hatte, kümmerte sie sich wenig. Aber Couventry hatte inzwischen den wirklichen Zusammenhang erfahren und ließ nun durch einen geschickten Rechtsanwalt die Feststellungsklage erheben, daß er und nicht ein vorgeblicher Jugendfreund der Vater des Kindes sei und aus der Urteilsbegründung im Ehescheidungsprozeß zufolge seine Ehe geschieden war. Unterdessen hatte auch der Hausfreund von dem weiteren Verlauf der Dinge Wind bekommen und bot sich Couventry zur Hilfe an. Man wird verstehen können, daß Couventry auf diese Hilfe verzichtete. Aber es entstand so der einzigartige Rechtsfall, daß jemand, anstatt seine Vaterschaft zu bestreiten ganz im Gegenteil vom Gericht verlangt, daß sie ihm bestätigt wird.

Der jüngste Student der Erde.

Daß er in Amerika wohnt, ist selbstverständlich. Er heißt Artur Gottesmann ist also, wie der Name andeutet, ersichtlich deutscher Abstammung und steht im Alter von 10 (zehn!) Jahren. Er ist richtig immatrikuliert an der Universität von Atlanta und hört dort Geschichte und Volkswirtschaft. Aerzte haben seinen Verstand geprüft und die vorhandene „Ueberintelligenz" festgestellt. Was mag aus dem kleinen Gottesmann noch werden!?

Aus Stadt und Land.

Aue, den 27. März 1926

Oeffentliche Stadtverordnetensitzung am 26. März.

Als Punkt 1 der Tagesordnung steht die Wahl von Mitgliedern für die Steuerausschüsse. Die Stadtverordneten wählen bezw. schlagen die Mitglieder der Bezirke 3 und 4 des Finanzamtes vor. Außerdem wählen sie ein Mitglied für den Steuersonderausschuß. Der Rat bringt für die Steuerausschüsse folgende Herren in Vorschlag: Postsekretär Adolf Legler, Prokurist Lenk, Landwirt Günther, Schmiedemeister Mehlhorn, Kantinenverwalter Colditz und Versicherungsagent Groß. Als Stellvertreter schlägt der Rat vor: Stadtrat Hirthe, Stadtrat Höfer, Kaufmann Alfred Fritzsche, Korb, Lagerhalter Kühnel und Tischlermeister Kehrer. Stadtv. Roller schlägt für Colditz den Stadtv. Brandt vor. Stadtv. Fabian schlägt für Höfer den stellv. Stadtv.-Vorst. Günzel vor. Beiden Anträgen wird zugestimmt.

Für den weiteren Steuerausschuß bringt der Rat folgende Herren in Vorschlag: Schuhmachermeister Engelmann, Schlossermeister Nestler, Fabrikbesitzer Schorler, Former Paul Sonntag, Prokurist Frank und Stadtrat Ziegler. Als Stellvertreter schlägt der Rat vor: Schuhmachermeister Irmisch, Baumeister Walther, Kaufmann Richard Seidel, Graveur H. Graf, Werkführer Aurich, Versicherungsagent Hermann Hauffe. Stadtv. Brandt schlägt für Frank den Stadtv. Fabian vor. Dieser Antrag wird abgelehnt. Hierbei kommt es zu einer sehr erregten Szene. Herr Bürgermeister Hofmann erklärte, daß er Herrn Fabian als Mitglied eines Steuerausschusses nicht empfehlen könne. Fabian habe über Zustände in der Ziegelei Dinge im „Kämpfer" veröffentlicht, die einige Tage vorher im Ziegeleiausschuß besprochen worden sind. In der Sitzung dieses Ausschusses habe Fabian schwere Vorwürfe gegen die „schreienden Zustände" in der Ziegelei erhoben, bis jetzt aber für seine Behauptungen noch keinerlei Beweise erbracht. Stadtv. Fabian wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die Angriffe und behauptet, Material herbeibringen zu können.

In den Sonderausschuß wird Herr Kaufmann Hugo Böhme, als Stellvertreter Herr Betriebsleiter Bernhard Georgi gewählt.

Für Beschaffung von wasserdichten Pelerinen für die Ratsboten werden 40 Mark bewilligt.

Bürgermeister Hofmann referiert über die Kapitalerhöhung der Landessiedlungsgesellschaft sächsisches Heim. Der Landeswohnungsverband steuere dazu 200 000 Mark bei. Der Beitrag für Aue betrage 1199 Mark, die bewilligt werden. Ebenfalls Bewilligung findet der Antrag, 12 000 Mark für die Herstellung des Niederschlemaer Weges zu genehmigen. Für den Ausbau der Forststraße auf dem Eichert werden 11 000 Mark bewilligt. Auch hier sollen Erwerbslose beschäftigt werden. Die Beschotterung der Niederschlemaer Talstraße von der Geßner-Kolonie bis zur Stadtgrenze in einer Länge von 160 Metern erfordert 1500 Mark, die bewilligt werden. Da es vorgekommen ist, daß ein Gartenarbeiter auf seinem Grundstück beim Hacken das Hochspannungskabel von 3000 Volt durchschlug, glücklicherweise ohne Verletzungen zu erhalten, wird empfohlen, das Kabel aus den privaten Grundstücken auf Wege umzulegen. Die Kosten für diese Umlegung betragen 4000 Mark, die bewilligt werden. Die Transformatorenstation am Zeller Berg soll in die Kellerräume eines städtischen Hauses verlegt werden. Das Kollegium stimmt diesem Beschlusse unter der Bedingung zu, daß die entstehenden Geräusche den Wert des Grundstückes nicht vermindern.

Einer Verordnung des Ministeriums entsprechend, wird das Handelsschulgeld für die Lehrlingsklasse für Einheimische von 4 auf 5 Mark, für Auswärtige von 6 auf 7.50 Mark erhöht.

Die Schneeheide.

Im westlichen Erzgebirge und im Vogtlande blüht jetzt ein Gast der Bergländer Südeuropas und des Mittelmeergebietes, die Schneeheide (Erica carnea). Ihren Namen hat sie von der eigentümlichen Lebensgewohnheit, sofort nach der Schneeschmelze in ihrem rosaen Blütenschmucke sich vorzustellen. Wie alle Heidekrautgewächse zeigt sie durch ihre schmalen nadelförmigen Blätter und ihren niedrigen gedrungen sparrigen Wuchs Anpassung an Trockenheit und Wärme. Merkwürdig ist ferner, daß sie über ein bestimmtes Gebiet sich nicht hinaus verbreitet, sondern nur wenige eng begrenzte Standorte einnimmt, so daß sie floristisch als sehr selten bezeichnet werden muß. In Anbetracht ihrer Seltenheit und ihrer Schönheit ist die Schneeheide darum in die Reihe der geschützten Pflanzen aufgenommen worden, darf darum weder gepflückt noch ausgegraben und in Gärten verpflanzt werden. Da ihre Standorte nicht besonders bedroht sind, besteht darum die Aussicht, daß dieser seltene südeuropäische Gast uns noch lange treu bleiben wird.

Diebstahl oder Hehlerei?

Die hiesige Kriminalabteilung verhaftete den Händler K. M., Schneeberger Straße wohnhaft, unter dem Verdachte des Diebstahls oder der Hehlerei.

Vor kurzem kam es einer hiesigen Metallwarenfabrik zu Ohren, daß von ihr hergestellte halbfertige Bestecke auf unerklärliche Weise in den Handel gekommen waren. M. gibt an, die Bestecke im Jahre 1923 von einem Kölner Kaufmann gekauft zu haben. Die Behauptung kann als widerlegt gelten, denn es fand sich unter den beschlagnahmten Bestecken ein Muster, das erst Anfang 1925 hergestellt wurde und zum ersten Male im September 1925 in den Handel kam. Die eingeleiteten Untersuchungen der Kriminalpolizei ergaben, daß M. diese Bestecke nach Dresden lieferte. Viele hundert Besteckteile hat er z. B. bei einer Dresdner Firma polieren lassen. In seiner Wohnung konnte ebenfalls eine größere Menge von Besteckteilen beschlagnahmt werden. M. war in der betreffenden Fabrik im Laufe der letzten Jahre zwei mal längere Zeit beschäftigt gewesen, sodaß der Verdacht nahe liegt, daß er einen großen Teil der Bestecke selbst gestohlen oder aber Arbeitskollegen zum Diebstahl gedrängt hat.

Verhaftet wurde ein Mädchen M. B., die einem Herrn 10 Mark aus der Brieftasche gestohlen hatte.

Sommerausgaben 1926 des Reichs-Kursbuchs.

Das Reichskursbuch, das sich wegen seiner Vollständigkeit, Zuverlässigkeit und Uebersichtlichkeit großer Beliebtheit erfreut, wird von jetzt ab von der Deutschen Reichspost und der Deutschen Reichsbahn gemeinsam herausgegeben werden. Diese Maßgabe soll das rechtzeitige Erscheinen des Werkes sicherstellen. Die erste Sommerausgabe 1926 sowie die drei Sonderausgaben der Teile 1—3 werden rechtzeitig vor dem Inkrafttreten des Sommerfahrplanes am 15. Mai versandt werden, die am 1. Juli erscheinende zweite Sommerausgabe Ende Juni. Die Verkaufspreise für das Reichskursbuch (6.50 RM für ein Stück) und die drei Sonderausgaben (2 RM für eine Sonderausgabe) bleiben unverändert, obwohl wesentliche Verbesserungen vorgenommen werden durch Vereinigung der Kraftfahrlinien zu einem besonderen Teil, durch Aufnahme weiterer deutscher Reiseverbindungen und Reisewege nach dem Ausland, wichtiger europäischer Luxuszüge, des Luftverkehrs u. a. m. Bestellungen werden durch die Postschalter und die Briefträger entgegengenommen.

Reisepässe.

Durch die verschiedentliche Milderung der Paßbestimmungen im Reiseverkehr mit dem Auslande sind mancherlei Zweifel entstanden. Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß deutsche Reichsangehörige zum Betreten und Verlassen des Reichsgebiets grundsätzlich eines Reisepasses bedürfen. Diese Bestimmung ist durch die inzwischen erfolgte Aufhebung des Sichtvermerkszwanges im Verkehr mit Danzig, Kuba, Haiti, Panama, der Dominikanischen Republik, Oesterreich, der Schweiz, den Niederlanden, Japan und Island nicht aufgehoben worden. Deutsche Reisende, die ohne Reisepaß an der deutschen Grenze eintreffen, müssen gewärtigen, am Grenzübergang gehindert zu werden.

Dresdener Schwerhörigenwoche.

Die Schwerhörigenschaft Dresdens veranstaltet vom 5. bis 11. April wieder eine Schwerhörigenwoche, die mit einer Schwerhörigenmesse (Ausstellung von Arbeiten Schwerhöriger, Hörgeräteausstellung, Rundfunkausstellung für Schwerhörige) verbunden sein wird. Am 7. April abends ¾8 Uhr findet Moritzstraße 4 ein großer Vortragsabend über: „Neue Wege der Schwerhörigenbewegung" und am 9. April, abends ¾8 Uhr im Künstlerhaus, Grunaerstraße, ein „Sächsischer Heimatabend" für Schwerhörige und Freunde der Bewegung statt. Mit der Schwerhörigenwoche ist eine Tagung der sächsischen Schwerhörigenorganisationen verbunden. Beratungsstunden für Schwerhörige finden täglich von 4 bis 6 Uhr im Schwerhörigenheim Moritzstraße 4 III statt. Ausführliches Programm aller Veranstaltungen wird auf Wunsch kostenlos durch die Geschäftsstelle, Dresden, Johann-Georgen-Allee 12 III gesandt. Den Abschluß der Schwerhörigenwoche bildet eine Domfahrt der Schwerhörigen nach Freiberg am Sonntag, den 11. April. Gäste sind zu allen Veranstaltungen herzlich willkommen.

Hartenstein. Das geplante Ehrenmal für die im Weltkriege gefallenen Söhne der Stadt Hartenstein soll unterhalb der Schule aufgestellt werden.

Leipzig. Kesselexplosion. Freitag vormittag gegen ¾10 Uhr ereignete sich in der Chemischen Fabrik von Kaiser u. Co. in Leipzig-Lindenau, Plautstraße 33, eine schwere Explosion, bei der die gesamte Kesselanlage und das Kontor zerstört wurden. Die Explosionsursache soll auf Ueberhitzung der mit Rohnaphtalinstoffen gefüllten Kochkesseln zu suchen sein. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

Dresden. Schwerer Motorradunfall. Am Freitag gegen Mitternacht fuhr der Reisende Helmut Gruber aus Heidenau mit seinem Motorrad in voller Fahrt auf der Landstraße in einen Trupp junger Männer, die auf dem Nachhausewege von einer Turnerversammlung begriffen waren. Zwei der Turner, Erich Wenk aus Dohna und Gerhardt Böhme aus Heidenau, waren sofort tot. Der Motorradfahrer selbst wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Vier schwerverletzte Turner wurden ins Johanniterkrankenhaus zu Heidenau eingeliefert, von denen einer in Lebensgefahr schwebt. Es ist festgestellt worden, daß der Motorradfahrer in einer Kurve mit großer Schnelligkeit auf der linken Straßenseite gefahren ist und daß es ihm nicht mehr möglich war, die rechte Seite der Straße zu gewinnen.

Kirchennachrichten.

Methodistenkirche, Aue, Bismarckstraße 12.
Sonntag, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst und Konfirmation: Pred. Meyer. Vorm. 10¼ Uhr: Sonntagsschule: Pred. Meyer. Abends 7 Uhr: Gottesdienst: Pred. Meyer.

Neuapostolische Gemeinde Aue (Kapelle Schneeberger Str. 74)
Sonntag, 9 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 8 Uhr abends: Gottesdienst.

Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlagsgesellsch. m. b. H., Aue
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Dehus

Gute Existenz
bietet sich für arbeitsfreudigen Herrn oder Firma durch die Uebernahme eines Commissionslagers zu Original-Fabrikpreisen in unseren bekannten und eingeführten Kern- u. Toilettenseifen, Seifenpulver usw. zwecks direkter Belieferung an größere Selbstverbraucher für eigene Rechnung. Zur Uebernahme des Lagers sind je nach Größe des Bezirkes 300 bis 500 RM Barkapital erforderlich.
Angebote erbeten
Henkel & Co.,
Dampfseifen- und Sodafabrik,
Hannover, Henkelwerk.
Telefon Nord 5475/76.

Honig
In Scheiben, Goldgelb, ca. 8 Pfd. netto . . . . M 21.50
" " etwas dunkler " 8 " " . . . . " 17.50
Ia ff. Natur-Schleuderhonig, ca. 9 Pfd. netto . . " 11.50
Bester Heidehonig " 9 " " . . . " 14.50
franko Nachnahme. Bienenzuchtvölker " 25.—
per Stück ab hier. F. Govers, Gr. Bienenzücht.,
Schneverdingen 68, Lüneburger Heide

Gebrauchtes Tafelklavier
preiswert zu verkaufen.
Musikhaus Max Sorge, Aue
Schneeberger Straße — Telephon 752.

Hilfhienfong-
Essenz, extrastark, gesetzlich geschützt, sendet en gros das Dutzend Flaschen zu RM 2.80, wenn 30 Flaschen RM 7.—, portofrei überallhin, das Hilfhienfong-Laboratorium in Königsee (Thür. Wald) Postschließfach.

Ein bleibendes Andenken
an die Konfirmation ist eine
Photographie
diese fertigt billigst in best. Ausführung
Albin Uhlig, Aue, Bahnhofstr. 11.

Betonbalkendecke
„Leonhardt" D.R.G.M.
[illegible]

Das neue elektrische
Hupfeld-Jazzband-Piano
zu besichtigen im
Musikhaus Max Horn, Zwickau
Vertreter der Hupfeldwerke. Spiegelstr. 23.
Teilzahlung gestattet. — Katalog umsonst.

Farben — Lacke — Tapeten
Linoleum, Künstlerölfarben
Paul Baumann
Wettinerstr. 50 AUE Fernruf Nr. 203

12 927 Hebammen-Urteile
„Aus eigener Überzeugung kann ich deshalb bestätigen, daß Kathreiners Malzkaffee ein vorzüglich schmeckendes und billiges Getränk ist, das keinerlei aufregende Wirkungen hervorruft und daher Wöchnerinnen und stillenden Müttern besonders anzuraten ist."
„Wir empfehlen unseren Wöchnerinnen Kathreiners Malzkaffee gern, weil er von den Wöchnerinnen gern genommen, gut vertragen wird und weil wir ihm einen günstigen Einfluß auf die Milchbildung zuschreiben."
„Für kleine Kinder, die meistens reine Milch auf die Dauer nicht trinken wollen, ist der echte Kathreiners Malzkaffee mit Milch vermischt das richtige Getränk."
Ähnlich lauten 12 927 Gutachten von Hebammen und erfahrenen Frauen über
KATHREINERS MALZKAFFEE
das Getränk der Millionen.
1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.

NEUE FRÜHJAHRSHÜTE

KAUFHAUS SCHOCKEN

Herren-Schnürstiefel
mit und ohne Einsatz
in jeder Form, Ausführung und Preislage finden Sie in
Schädlichs Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

Dürkopp-Nähmaschinen
Dürkopp-Fahrräder
Kayser-Fahrräder
in nur bester Ausführung zu günstigsten Tagespreisen.
Willy Kehrer,
Bahnhofstr. 18, Telefon 260.

Schulranzen
Schultaschen
Schulmappen
Aktenmappen nur gute Waren,
Konfirmations-Geschenke
empfiehlt in großer Auswahl
Wilh. Tielemann
Sattlermeister
a. Bahnhof, Commerzbk. I. Tr.

Photo-Apparate
Bedarfsartikel

Curt Simon,
Central-Drogerie,
Aue.

Moderner, gut erhaltener
Kinderwagen
zu verkaufen.
Lindenstraße 10, I r.

Elektrisches
Hupfeld-Piano
gebraucht, sehr billig zu verkauf.
Musikhaus Max Horn,
Zwickau, Spiegelstr. 23.

Großes leeres **Zimmer**
gegen gute Bezahlung in der Stadt **sofort gesucht.**
Off. u. A. T. 1279 Auer Tagebl.

Elegant **möbliert. Zimmer**
(Herrenzimmer) zum 1. April
zu vermieten.
Schwarzenbergerstr. 6 II.

Kaffeehaus Emil Wiegleb, Aue, Lindenstr. 21.

Wiedereröffnung
Sonntag, den 28. März 1926.
Eröffnungskonzert gespielt von einem erstklassigen Trio ab 4 Uhr Nachmittag.

Spezialausschank:
TUCHER-BRÄU
Weine erster Häuser
Eigene Konditorei

Um gütigen Besuch bittet
EMIL WIEGLEB
und FRAU.

SCHUTZ MARKE

Einer verehrten Kundschaft von Aue und Umgebung zur Kenntnis, daß unser Ofengeschäft unter der bisherigen Firma

Philipp & Hantke

nach dem Ableben des Mitinhabers Herrn Hermann Philipp, von den jetzigen Inhabern Herren Ofensetzmeistern St. Hantke und Willy Philipp, in unveränderter Weise fortgeführt wird.

Wir bitten, das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Aue, im März 1926.

Hochachtungsvoll
Philipp & Hantke.

NW&K WOLLGARNE
NW&K
Stammwollen
Die altbewährte gute Strickwolle
Überall erhältlich. Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld

Wer sucht in Aue schöne **3 Zimmer-Wohnung?**
im Tausch nach größerem Ort. — Angebote unter A. T. 1345 an die Geschäftsstelle dss. Bl. erbeten.

Wohnungstausch.
Biete an:
eine schöne 3-Zimmer-Wohnung im Zentrum von Aue,
wünsche dagegen auf Tauschweg:
eine ca. 6-Zimmer-Wohnung in Aue.
Angebote unter A. T. 1344 an die Geschäftsstelle dss. Bl.

Dramatische Gesellschaft
E. V. Volksspielkunst Aue.

Palmsonntag, den 28. März, abends 8 Uhr im „Bürgergarten":

Glaube und Heimat.

Die Tragödie eines Volkes von Karl Schönherr.
Kartenentnahme im Pelzhaus zum Löwen, Markt 1.

Der schönste Spazierweg und das angenehmste Ausflugsziel ist der
„RATSKELLER"
in Schwarzenberg
Daselbst jeden Sonntag
starkbesetzte Ballmusik.
Im Restaurant täglich Frei-Konzert.
Abfahrt des Autobus nachts 12 Uhr 15 nach Aue vom Ratskeller aus.

HEILKUNDE.

Den Bewohnern von Aue und Umgebung teile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mich hier, in Aue, Louis-Fischer-Straße 2, als ***Heilkundiger*** niedergelassen habe. Kommen Sie zu mir zur ***Untersuchung*** und bringen Sie auch noch eine Flasche Ihres Morgenurins mit, welcher in meinem Laboratorium auf das genaueste chemisch und mikroskopisch untersucht wird.

Augendiagnose, soweit dieselbe wissenschaftlich anerkannt ist.

Ich behandle seit 25 Jahren mit nachweislich sehr gut. Erfolgen alle noch heilbaren Krankheit durch Biochemie, Naturheilkunde und Homöopathie.

Sprechstunde jetzt am Montag vorm. von 8—12 und nachm. von 3—7 Uhr, Louis-Fischer-Str. 2.

Paul Bohn, Heilkundiger.

TANZSCHULE von A. PFAU, AUE
Am **13. April** beginnen unsere
Frühjahrs-Anfänger-Zirkel
Werte Anmeldungen Mozartstraße 18 erbeten.
Privat-Unterricht jederzeit.

Suche einen großen Laden
ca. 50 qm, mit zwei Schaufenstern und Lagerraum für ein Spezialgeschäft in bester Lage zu mieten.
Gefl. ausführliche Angebote unter **A. T. 1296** an die Geschäftsst. ds. Bl., evtl. zu erfragen daselbst.

Patentanwaltsbüro Sack,
Leipzig, Brühl 2.

Eisenbahnunglück im Bahnhof Magdeburg.

Magdeburg, 26. März. Heute morgen um 6.30 fuhr in den von Blumenberg kommenden Personenzug eine Rangierlokomotive hinein. Sie erfaßte vier Wagen vierter Klasse, die fast vollständig zertrümmert wurden. Da der Unfall direkt vor dem Bahngleise des Hauptbahnhofes stattfand, wurden vier Hauptgleise, die vornehmlich für den Frühverkehr in Frage kommen, etwa drei Stunden gesperrt. 33 Personen wurden verletzt, davon sechs schwer.

Zu dem Grubenunglück in Oberhausen.

Düsseldorf, 26. März. Die Untersuchung der Ursache des Grubenunglücks auf der Zeche Oberhausen hat vorläufig zu keinem Ergebnis geführt. Fest steht jedoch, daß das Unglück auf keinen Fall auf den Bruch der „Königsstange" zurückzuführen ist, wie es vielfach in Pressemeldungen dargestellt wurde. Nach den letzten ärztlichen Mitteilungen sind einige der ursprünglich als schwerverletzt gemeldeten Bergleute zu den Leichtverletzten zu zählen. Die Trauerfeier für die zwölf Toten findet am Montag, den 29. März auf der Zeche Oberhausen statt.

•

Zu der Katastrophe auf Zeche Oberhausen hat die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags eine Große Anfrage eingebracht, in der das Staatsministerium gefragt wird, ob die Ursache dieses neuesten Grubenunglücks, bei dem sechs Bergarbeiter getötet, 16 schwer und 15 leicht verletzt worden sind, restlos geklärt sei, ob die bergpolizeilichen Vorschriften ausreichend beachtet wurden und was das Staatsministerium zu tun gedenkt, um den sich in der letzten Zeit häufenden Unfällen bei der Seilfahrt entgegenzuwirken.

Tragischer Tod eines Siebzigjährigen.

Um die Hundesteuer zu sparen, wollte in Alefeld bei Hannover der 70 Jahre alte Schuhmachermeister Bormann einen Hund in der Leine ersäufen. Als er das Tier ins Wasser schleuderte, verlor er das Gleichgewicht, stürzte in den hochgehenden Fluß und ertrank, während der Hund wieder ans Ufer schwamm und nachhause lief.

Ehetragödie.

Berlin, 26. März. In der vergangenen Nacht verletzte der 41 Jahre alte Kaufmann Müller aus der Kopenhagener Straße seine 38 Jahre alte Frau, mit der in Unfrieden lebte, durch zwei Schüsse in den Rücken schwer. Während die Frau bei Nachbarn Schutz suchte, tötete sich der Mann durch einen Schuß in den Kopf. Die Frau, die inzwischen die Besinnung verloren hatte, wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht. In hinterlassenen Briefen hatte der Mann eheliche Zerwürfnisse als Grund der Tat angegeben.

Von einem angeschossenen Keiler schwer verletzt

Berlin, 26. März. Auf einer Schwarzwildjagd in der Nähe des Ortes Halsbach im Spessart schoß, wie der Lokalanzeiger berichtet, der Jagdaufseher Walpe einen starken Keiler an. Leichtverletzt griff der Keiler den Schützen an und brachte ihm derart schwere Verletzungen bei, daß der Zustand des Schützen als hoffnungslos bezeichnet wird.

Der Hungerkünstler Jolly

Berlin, 26. März. Wie der Lokalanzeiger erfährt, wird der Hungerkünstler Jolly nächsten Montag seine 44-tägige Hungerkur beenden. Die Schaustellung soll bisher eine Einnahme von etwa 125 000 Mark ergeben haben. Schwierigkeiten wird die Wiederzuführung von Nahrung machen. Nach ärztlichen Untersuchungen ist der Magen des Hungerkünstlers völlig zusammengeschrumpft ist, sodaß er jetzt täglich nur noch eine halbe Flasche Selters trinkt.

Ein Hochseekutter gesunken.

Stettin, 26. März. Der Kolberger Hochseekutter „Kolberg 66" ist bei der Heimfahrt von den Bornholmer Fischgründen gesunken. Die drei Mann der Besatzung haben offenbar den Tod in den Wellen gefunden. Zwei davon sind Familienväter.

Unaufgeklärter Tod zweier Geschwister.

Berlin, 27. März. Tot aufgefunden wurden heute früh die 25 Jahre alten Zwillingsgeschwister Hugo und Ida Seifet, die in einer Plisseebrennerei beschäftigt waren und in ihrer Werkstatt übernachtet hatten. Zwei Hunde, die sich ebenfalls in der Werkstatt befanden, waren ebenfalls verendet. Ob die Geschwister nach Genuß verdorbener Speisen oder infolge von ausströmenden Kohlenoxydgas den Tod gefunden hatten, konnte noch nicht festgestellt werden.

Selbstmord eines Budapester Großindustriellen.

Nach einer Blättermeldung aus Budapest hat sich gestern der Generaldirektor der Transdanubischen Kalk- und Ziegelfabriken-Gesellschaft Ludwig Steiner im Eisenbahnzuge vergiftet. Steiner, dessen Unternehmungen mehrere tausend Arbeiter beschäftigen, soll in der letzten Zeit große Verluste beim Kartenspiel erlitten haben.

Ueberschwemmung Europas mit amerikanischen Filmen.

Nach einer Neuyorker Meldung sind im Jahre 1925 nicht weniger als 75 Millionen Meter Film, das sind 18 Millionen mehr als im Vorjahre nach Europa ausgeführt worden. Heute sollen bereits 9 von 10 Filmen, die in England gezeigt werden, amerikanischen Ursprungs sein, in den mitteleuropäischen Ländern Schweiz, Deutschland, Oesterreich und in Skandinavien 8 von 10 und in Frankreich 75 vom Hundert. Man kann also getrost von einer Ueberschwemmung Europas mit amerikanischen Filmen sprechen. Daß unter diesen Umständen die eigenländische Filmerzeugung leidet, liegt auf der Hand.

Die vornehm gekleidete Pariserin.

Das Wichtigste scheint noch immer das Haar zu sein. Selbstverständlich (?) ist es kurz geschnitten; aber der Bubikopf wird von den wirklich vornehmen Damen nur am Vormittag getragen. Nicht etwa, daß die Damen sich abends einen andern Kopf aufsetzen; das ist ja schon anatomisch nicht gut möglich, aber abends trägt man im Nacken ein „Arrangement", eine Art „camouflage" für das weggeschnittene Haar. Zur „grand toilette" gehört natürlich der entblößte Rücken, (ungefähr bis zum Kreuz) und da macht sich ein rasierter Nacken begreiflicherweise nicht gut. Darum setzt die vornehme Dame zum Abendkleid sich etwas lose Ringellocken in den Nacken. Sehr modern sind auch Diademe; das waren sie wohl zu allen Zeiten.

Als Modefarben kann man vor allem alle Schattierungen von „lila" nennen. Ferner Sandfarbe, grünblau, lavendel und „bois de rose". Auch geblümte Stoffe sind für Frühjahr und Sommer beliebt. Die Machart ist im allgemeinen einfach und bevorzugt das Schlanke. Man wird wenig die Glockenform im Sommer tragen.

Auch die Hüte sind Wunderwerke der Einfachheit, zumeist in lichten Pastellfarben gehalten. Die Einfachheit ist überhaupt das Losungswort des Tages, jene vornehme Einfachheit, die das Kennzeichen von wirklich gutem Geschmack ist.

Bernard Shaw lehnt ab!

Wie dem „Tägl. Korresp." von seinem Londoner Mitarbeiter geschrieben wird, erhielt der bekannte Dichter Bernard Shaw von der amerikanischen Goodwyn-Filmgesellschaft dieser Tage das Anerbieten, der Gesellschaft gegen Zahlung einer Summe von — 1 Million Pfund Sterling, also rund 20 Millionen Mark das Recht zur Verfilmung seiner sämtlichen dramatischen Werke zu verkaufen. Shaw lehnte jedoch dieses Angebot mit der ihm eigenen ironischen Weise ab, indem er nämlich sagte, die Summe sei zu klein; er fürchte, daß durch die Verfilmung der Ertrag an Tantiemen aus den Aufführungen zurückgehe. (Daß dies nur ein böser Witz ist, braucht nicht bewiesen zu werden, denn wir sind überzeugt, daß Shaw nicht einmal einen Tantiemenbetrag aus seinen dramatischen Werken bezieht, der auch nur den Zinsen aus jener Summe gleichkommt. Aber der Dichter wollte offenbar von der Verfilmung nichts wissen und kleidete seine Ablehnung daher in diese Form.)

Prinzessin und Kammerdiener.

Eine nicht alltägliche Erpressungsaffäre wurde vor einem Pariser Gerichtshofe verhandelt. Im Mittelpunkte des Prozesses steht eine der Pariser Gesellschaft sehr bekannte Persönlichkeit, die Prinzessin Ligne. Sie beschuldigt ihren Kammerdiener, den Engländer Herbert Lee, an ihr eine Erpressung in schamloser Weise versucht zu haben.

Am 30. Oktober vergangenen Jahres kehrte die Prinzessin nach einem Opernbesuch gegen Mitternacht nach Hause. Sie begab sich ins Schlafzimmer, um sich zur Ruhe zu legen und war eben im Begriff, sich auszuziehen, als sie plötzlich ein Geräusch vernahm, das auf die Anwesenheit einer Person hinter einer spanischen Wand, die vor einem Kamin aufgestellt war, zu deuten schien. Zu Tode erschrocken, wollte die Prinzessin das Zimmer verlassen, als ihr Kammerdiener hinter der spanischen Wand hervortrat. Ohne auf die Prinzessin zu achten, sperrte er die Tür ab und nahm den Schlüssel zu sich. Die Prinzessin stürzte zum Telephon, um Hilfe zu rufen. Der Apparat funktionierte nicht, die Telephonleitung war durchschnitten. Es war ihr klar, daß es eine vergebliche Mühe wäre, Lärm zu schlagen, da in der großen Wohnung sich zu dieser Stunde niemand aufhielt.

„Fürchten Sie sich nicht," sagte nun der Kammerdiener. „Ich bin kein Verbrecher und habe nichts Böses vor. Es wird Ihnen gar nichts geschehen, wenn Sie meinem Ansuchen ohne Widerstand nachkommen. Ziehen Sie sich Ihren Pyjama an und legen Sie sich einen Augenblick ins Bett. Ich werde mich auf den Bettrand setzen und der Photograph — ich habe ihn vor einer Stunde hierhergebeten, er befindet sich in der Fensternische unter dem Vorhang — wird von dieser Szene eine Augenblicksaufnahme machen."

Bestürzt lehnte die Prinzessin dieses Ansinnen ab. Der Kammerdiener vertraute ihr nun den Grund des seltenen Ueberfalles an.

„Sie werden," meinte er, „mein Ansuchen begreifen, wenn ich Ihnen mitteile, daß ich im Auftrage Ihres Mannes, des Prinzen von Ligne, handle. Der Prinz hat dieser Tage einen Vertrauensmann aus London zu mir geschickt. Er versprach mir eine Belohnung von 500 englischen Pfund, wenn es mir gelingt, Sie auf irgend einer Weise zu kompromittieren. Eine Photographie, wie ich sie zu erhalten wünsche, wäre dem Prinzen sicherlich so viel wert, da er mit diesem Dokument die Ehescheidung erlangen könnte."

Die Prinzessin versprach dem Erpresser 600 Pfund, wenn er von seinem Vorhaben Abstand zu nehmen und das Schlafzimmer zu verlassen bereit sei. Um ihren Worten einen gehörigen Nachdruck zu verleihen, griff sie in ihre Handtasche und überreichte dem Manne fünftausend Franken als Vorschuß. Lee zeigte sich nun nicht nur bereit, dem Wunsche der Prinzessin nachzukommen, sondern versprach auch, der Prinzessin schriftlich zu bestätigen, daß er im Auftrage des Prinzen gehandelt habe. Am nächsten Tage in aller Frühe verständigte die Prinzessin die Polizei, die eine halbe Stunde später den Erpresser in Haft genommen hat. Der Kammerdiener verantwortete sich vor seinem Richter damit, daß er nur einen Befehl seines Brotherrn ausgeführt habe. Der Prinz ließ durch seinen Rechtsanwalt einen Brief an den Gerichtshof schreiben, in dem er die Angaben seines Kammerdieners in Abrede stellt. Lee wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Säuglings-Wäsche muß nicht nur

weiß sein, sondern sie muß vor allem der Hygiene entsprechen. Bei gleichzeitigem Waschen und Bleichen ist diese notwendige Sauberkeit nicht zu erzielen. Waschen mit „Dr. Thompsons Seifenpulver" und Bleichen mit „Dr. Thompsons Seifix" bietet Gewähr für gesundheitfördernde, peinlichste Sauberkeit.

Der Mann, der sich verkaufte.

Roman von * * *

(19. Fortsetzung.)

„Achim hat mich gebeten, Ihnen seine Grüße zu übermitteln und Ihnen zu sagen, daß er unschuldig ist. Anscheinend ist es auch etwas ganz anderes, was ihn bedrückt, als diese sinnlose Anklage. Er sagte mir beim Abschied, daß er eine schwere Gewissensschuld auf sich geladen habe, für die ihn jetzt nur die gerechte Vergeltung träfe!"

„Sie haben doch auch mit dem Untersuchungsrichter gesprochen?" fragte jetzt Eva, die inzwischen den Samowar bedient hatte und von neuem Tee eingoß.

„Gewiß, gnädige Frau! Herr Landgerichtsrat Korn ist ja zufällig ein guter Bekannter von mir aus dem Felde. Ich stand mit Achim bei derselben Division, der Herr Korn als Auditeur angehörte. Er empfing mich sofort sehr liebenswürdig, und wir haben den ganzen Fall ausführlich miteinander durchgesprochen. Von seinem Standpunkt als Untersuchungsrichter ist er natürlich von Achims Schuld überzeugt, zumal er zu der Klasse von Juristen gehört, die jeden ihrer Mitmenschen für einen Verbrecher ansehen, solange er nicht den strikten Beweis des Gegenteils erbracht hat. Die Untersuchung ist übrigens augenblicklich mit dem Moment der Scheckaffäre ganz auf einem toten Punkte angelangt, und alle anders lautenden Zeitungsmeldungen sind lediglich Kombinationen!"

„Die Scheckaffäre ist auch für mich das große Fragezeichen!" sagte Daisy gedankenvoll. „Ich wußte gar nicht, daß Achim meinen Mann kannte und mit ihm Geschäfte gemacht hat. Und mich quält immer wieder der Gedanke, daß gerade darin der Schlüssel dieses ganzen Geheimnisses liegt!"

Mit einem tränenumflorten Blick sah sie zu den Blumenrabatten des Springbrunnens hinüber, über dem der Sommerwind den hohen Wassersprudel zu tausendfachen Perlenschnüren auseinanderwehte.

„Lieber Herr Dr. Hardt!" sagte sie dann in einer leidenschaftlichen Aufwallung, seine Hand ergreifend. „Sie haben mir geschrieben, daß Sie Achim nicht im Stich lassen wollen. Tun Sie, was in Ihrer Macht liegt. Sie sind ja der einzige, der helfen kann!"

Dr. Hardt wehrte lächelnd ab.

„Das ist Freundespflicht für mich, gnädige Frau! Und ich freue mich, daß mir meine Unabhängigkeit die Möglichkeit gibt, meine ganze Zeit und Kraft in den Dienst dieser Sache zu stellen. Ich glaube an Achims Unschuld und werde nicht eher ruhen, als bis er wieder makellos vor aller Welt dasteht!"

— — — — — — — — — — —

Eine Viertelstunde später saß Dr. Hardt wieder im Auto und fuhr zur Stadt zurück.

Eine Einladung zum Abendessen hatte er abgelehnt, und seinen ersten Besuch bei Daisy mit Rücksicht auf ihre offenbar schwere, seelische Erschütterung überhaupt nach Möglichkeit abgekürzt.

Daheim in seiner Wohnung in der Barbarossastraße ließ er sich sofort an seinem Schreibtisch nieder und suchte sich aus den letzten Zeitungsberichten und den Bruchstücken seiner Erinnerung an die Unterredung mit Landgerichtsrat Korn ein kurzes Exposee über den gegenwärtigen Stand der gegen Achim geführten Untersuchung zusammenzustellen.

Schon hatte er sich in der Diele wieder zum Ausgang gerüstet, um auf einem langen Spaziergang in seine zerflatternden Gedanken Sammlung und Ordnung zu bringen, als der Fernsprecher anläutete und ihm die helle, mädchenhafte Stimme Eva van Derps aus dem Apparat entgegenschallte.

„Daisy hat sich heute schon früher als sonst zurückgezogen!" sagte sie. „Da bin ich bald nach Ihnen zur Stadt gekommen, um einmal hier in meiner Pension nach dem Rechten zu sehen. Sind Sie heute abend frei, lieber Doktor? Dann würde ich mich sehr freuen, wenn Sie mir noch ein Stündchen Ihrer kostbaren Zeit opfern wollten!"

Bald aber legte er die Feder wieder nieder und wanderte in nervöser Unruhe durch die Weite seines mächtigen Arbeitszimmers, das mit seinen deckenhohen Bücherborden und den großen Museumsschränken voll kostbarer Naturdenkmäler aus aller Herren Länder für seine rege Sammler- und Forschertätigkeit Zeugnis ablegte.

„Aber selbstverständlich gern, gnädige Frau!" war die freudig überraschte Antwort. „Ich war soeben selbst im Begriff, meine etwas zerrissene Stimmung noch einmal an die frische Luft zu führen. Befehlen Sie, wo ich Sie erwarten darf!"

„Ich weiß ganz in unserer Nähe eine hübsche Weinstube am Bayrischen Platz. An der Ecke der Grunewaldstraße. Still und beschaulich, mit erträglicher Musik! Eine Rettungsinsel für obdachlose Liebespaare. Da können wir beiden verständigen, alten Leute auch ruhig mal ein Glas Wein miteinander trinken. Ich bin in zehn Minuten zur Stelle!" — —

Dann saßen sie in dem Vorgarten des kleinen Restaurants, durch dichte Efeuwände den Blicken der Vorübergehenden entzogen. Es war, wie Eva versprochen hatte, friedlich und stimmungsvoll.

Rote Lampen leuchteten über weißen Korbsesseln. Ein würdiger Kellner bediente mit bedächtiger Langsamkeit.

Drinnen im Lokal spielten drei grauhaarige, alte Herren auf einer schmalen Estrade, ein guter Flügel nahm die Klänge der Streichinstrumente in seine warme Umarmung.

Durch die hohen Bäume am Bayrischen Platz zog zuweilen das schwere Rauschen der Sommernacht und erstarb mit einem dunklen Orgelton in der leisen Musik der tausendfach verwobenen Großstadtlaute. — —

„Gott sei Dank, Herr Doktor, daß Sie wieder im

Turnen ◦ Sport ◦ Spiel

Fußball.

Spiele am 28. März 1926.

Mitteldeutschland.

Gau Erzgebirge.

Aue: Am Sonnabend nachm. 4 Uhr tritt die 2. Elf Alemannias der gleichen vom VfR. Auerhammer auf der Walterwiese gegenüber. Nachdem am vergangenen Sonntag die 1. Mannschaft vom BC. Eibenstock den Alemannen mit 4:1 unterlag, wird wohl an einen Sieg von Auerhammer nicht zu glauben sein. Die 1. Mannschaft von Alemannia ist am Sonntag spielfrei, wird aber am 1. Osterfeiertag Leipziger Gäste in Aue auf dem Sportplatz am Brünnlaßberg begrüßen. Die äußerst spielstarke 1. Elf vom VfB. Zwenkau die in der Leipziger 1b-Klasse in 17 Verbandsspielen ein Torverhältnis von 86:13 errang ist als Gegner ausersehen. Bereits am Karfreitag tritt die Mannschaft in Weipert an. Am 1. Feiertag findet nach dem Spiel zu Ehren der Gäste im Rest. Muldental ein kleines Vergnügen statt, wozu schon heute alle Mitglieder, Freunde und Gönner herzlichst dazu eingeladen werden. (Näheres berichten wir später.) — Am Sonntag tritt die 1. Jugend Alemannias der 1. Jugend von Auerhammer im fälligen Verbandsspiel nachmittags 2 Uhr an dem Sportplatz am Brünnlaßberg gegenüber. Nachdem finden nach ziemlich langer Pause Spiele der Hockeyabteilung statt.

Schneeberg: Entscheidungsspiel um den Aufstieg in die westsächsische erste Klasse (früher Liga) heißt der Kampf auf dem Sportplatz am Schützenheim am morgigen Sonntag nachm. 3 Uhr. Der Tabellenerste VfB Schneeberg hat im letzten Verbandsspiel den zweiten, Sportklub Niederlungwitz als Gast. Das letzte Zusammentreffen beider Vereine in Lungwitz endete zur größten Ueberraschung mit einer derben Niederlage von nicht weniger als 7:1 für die Schneeberger. Ob es nun diesmal auf Schneeberger Boden den Gästen gelingt, den Sieg und die zwei wertvollen Punkte an sich zu reißen, bezweifeln wir stark. Bei stärkster Besetzung und vor allem im „Sichtumerstehen" im Sturm sollten die Schneeberger als Sieger hervorgehen. Vor- und nachdem finden Spiele der unteren Mannschaften statt.

Lauter: Der Gaumeister Viktoria Lauter hat auf seinem Platze die Sondermannschaft (Schulmannschaft) vom Sport- und Ballspielklub aus Plauen zu Gaste. Bei den bisher erzielten Erfolgen der Plauener wird der Meister sich tüchtig strecken müssen, um siegreich zu bleiben.

Grünhain: Olympia 1 empfängt die 1. Elf von Eiche Zschorlau und sollte bestimmt als Sieger zu erwarten sein.

Gau Westsachsen.

Glauchau: VfB. — Sport- u. Ballsp. Plauen

Zwickau: FC. 02 — Sportklub Planitz, Sportklub — Sport- und Ballsp. Plauen.

Meerane: Sportv. 07 — Städtemannschaft Werdau-Crimmitschau.

Der VfB Zwickau hat am Karfreitag die 1. Elf der Wanderers aus London (England) zu Gaste.

Um den Friedrich-Meyer-Pokal

Hartenstein: Sportverein — VfB. Glauchau

Gau Vogtland.

Plauen: Pokalspiel: Spielvereinigung — VfB.

Gau Göltzschtal.

Die Gauauswahlmannschaft des Göltzschtalgaues weilt in Gera und spielt gegen die Repräsentativen des Gaues Osterland.

Gau Nordsachsen.

Riesa: Sportverein — Brandenburg Dresden.

Döbeln: Sportklub — Sportverein 08 Meißen.

Gau Nordwestsachsen.

Leipzig: Pokalspiele: Fortuna — Sportv. 99, Eintracht — Sportfreunde, Olympia-Germania — Norden-Nordwest Berlin.

Gau Ostsachsen.

Dresden: Dresdensia — Sportv. 06.

Gau Saale.

Halle: Sportv. 98 — Spielvg. Leipzig, Wacker — 1. Sportv. Jena.

Gau Mittelsachsen.

Chemnitz: Sturm — Borussia Halle.

•

Handball.

In Dresden findet das Entscheidungsspiel um die Mitteldeutsche Handballmeisterschaft des VMBV. zwischen Sportklub 04 Freital und Polizeisportverein Halle statt.

•

Die Vorrunde um den „Kampfspiel-Pokal" des Deutschen Fußballbundes am 28. März 1926.

Die traditionellen Spiele um den Bundespokal des Deutschen Fußball-Bundes segeln in diesem Jahre unter der Flagge „Kampfspiel-Pokalspiele" mit Rücksicht auf die im Juli dieses Jahres in Köln vor sich gehenden Deutschen Kampfspiele. Diese Pokalkämpfe der einzelnen Landesverbände gegeneinander haben im Laufe der Zeit eine außergewöhnliche Popularität erlangt, sie sind heute eines der wertvollsten Propagandamittel, die der deutsche Fußballsport besitzt. In den 18 Jahren des Bestehens des Pokales zeigten speziell die Schlußspiele oft einen dramatisch-sportlichen Verlauf. In der Siegerliste des Bundespokales stehen Süddeutschland und Norddeutschland mit je fünf Siegen obenan, während Mittel- und Westdeutschland je zweimal den Pokal gewinnen konnten. Berlin konnte bis jetzt nur einmal Pokalehren einheimsen. Der diesjährige Bundespokal erhält durch seine Austragung im Rahmen der deutschen Kampfspiele in Köln als „Kampfspiel-Pokal" eine ganz besondere Bedeutung. Soll doch der deutsche Fußballsport innerhalb dieser Kampfspiele seine Bedeutung und sportliche Leistungsfähigkeit dokumentieren. Die am kommenden Sonntag in Berlin, Hamburg und München vor sich gehenden Kämpfe stellen die Vorrunde zu diesem Kampfspielpokal dar. Die Sieger aus dieser Vorrunde spielen am 3. Juli, mitten in der Kampfspielwoche, in München und Essen die Zwischenrunde, am 4. Juli folgt dann im Kölner Stadion, dem Schauplatz der Kampfspiele, das Endspiel um den Pokal.

Der wichtigste Kampf dürfte in **München** vor sich gehen, wo die Mannschaften von Süd- und Mitteldeutschland antreten. Die süddeutsche Mannschaft hat im Sturm ihre Stärke. Der gesamte Bayern-Sturm, der in Süddeutschland zur Zeit das Beste darstellt, wird Mitteldeutschland sehr zu schaffen machen. Bei den Mitteldeutschen stellt der Dresdner Sportklub das Gerippe; die Mannschaft ist ebenfalls im Sturm gut besetzt. Der Ausgang des Spieles ist völlig offen. Leiter des Spieles ist Dr. Baumann-Köln. Die Mannschaften lauten: Süddeutschland: Stuhlfaut; Müller, Kugterer; Haagen, Leinberger, Nagelschmitt; Kinzle, Dietel, Pöttinger; Schmidt II, Dokmann. Mitteldeutschland: Baum; Glorin, Edy; Berthold, Köhler, Lederer; Böhme, Reißmann, Gedlich; Adler; Paulsen.

In **Hamburg** steht Norddeutschland dem Baltenverband gegenüber. Die Balten sind wohl in ihrem spielerischen Können doch nicht so weit, um Chancen für einen Sieg zu hegen. Norddeutschland sollte sicher gewinnen, Schiedsrichter ist Röhrbein-Berlin. Beide Verbände treten in folgender Aufstellung an: **Norddeutschland:** Wendorf; Müller, Aug. Werner; Ohm, Hoffmann III, Otto; Voß, Nommensen, Jäger, Pnlitz, Esser. **Balten:** Gelhar; Weinert, Flashaar; Kehlbacher, Gädicke, Zimmer; Walden, Winter, Pinz, Grapow, Ehlert.

Weit offener ist das Zusammentreffen in **Berlin** zwischen Südostdeutschland und Berlin. Die Reichshauptstadt hat keineswegs ihre stärkste Mannschaft zur Stelle, da Tennis-Borussia nur einen Teil seiner Spieler zur Verfügung stellte, mit Rücksicht auf ein am Vormittag zu absolvierendes Pokalspiel. Südostdeutschland ist besonders im Sturm ausgezeichnet besetzt und wird mit allem Ehrgeiz kämpfen, um Berlin eine Niederlage beizubringen. Das auf dem Hertha-Sportplatze unter Leitung von **Hille-Leipzig** vor sich gehende Spiel ist daher für Berlin noch lange nicht gewonnen.

Boxen.

Wer wird deutscher Schwergewichtsmeister?

Samson — Haymann am 9. April.

Die Klärung der Frage: „Wer wird deutscher Meister im Schwergewichtsboxen?" scheint nun endlich in absehbarer Zeit zu erfolgen. Die letzte Etappe vor Beginn des Meisterschaftskampfes ist nun auch erreicht, denn der Termin für die hoffentlich allerletzte Endausscheidung zwischen Samson-Körner und Ludwig Haymann steht jetzt fest. Der Kampf findet am 7. April in der Autohalle am Kaiserdamm in Berlin, also einen Tag vor Beginn des 16. Berliner Sechstagerennens, statt. Die Regie liegt in den Händen von Paul Schwarz, dem bekannten Radsportler, der schon früher Professionalboxkämpfe erfolgreich durchgeführt hat.

1. Amateur-Box-Club Aue 1925.

Die angesagte Versammlung findet erst am Montag, den 29. März, abends 8 Uhr im Restaurant Muldental statt. Uebungsstunde Dienstag ½8—½10 Uhr.

Baut Spiel- und Sportplätze.

Die Erkenntnis, daß Leibesübungen ein Heilmittel, vielleicht das einzige sind, das uns zur Verfügung steht gegen den erschreckend schlechten Gesundheitsstand der deutschen Bevölkerung, ist in erfreulichem Wachsen begriffen. Es bleibt das Verdienst der Begründer der Deutschen Hochschule für Leibesübungen und der Männer, die an ihr arbeiten, daß sie die Zusammenhänge zwischen Volksgesundheit und systematischer Pflege von Leibesübungen erkannt und den Leibesübungen in ihren vielgestaltigen Formen zu einer Stellung in der medizinischen Wissenschaft verholfen haben, wie es bisher noch in keinem andern Land der Welt erreicht worden ist. Turnen und Sport sind heute das wichtigste Instrument in der Hand des Volkshygienikers. Dabei liegt ihre Bedeutung nicht nur in dem außerordentlichen Wert, den gewisse Uebungen für die Heilung bestimmter Krankheiten und Gebrechen haben, sondern vor allem in der Tatsache, daß die regelmäßige Pflege von Leibesübungen das wirksamste Mittel ist, um die heranwachsende Jugend davor zu bewahren, daß sie zeitlebens an der Last mitschleppen muß, die uns Krieg und Nachkriegsnot aufgebürdet haben. Die Heilkunst hat erkannt, daß ihre vornehmste Aufgabe darin bestehen muß, vorbeugende Arbeit zur Erhaltung der Volksgesundheit zu leisten. **Baut Spiel- und Sportplätze** anstatt Krankenhäuser, baut Jugendherbergen anstatt Krüppelheimen, gebt nur die Hälfte der Beträge, die alljährlich dem Moloch Krankheit und Siechtum in den Rachen geworfen werden, dafür aus, die Jugend vor Krankheiten und Siechtum zu bewahren: in wenigen Jahren wird die Hälfte der Kranken- und Siechenhäuser leerstehen. Große Gefahr ist im Verzug. Schnellste Hilfe und Erkenntnis der Abwehrmittel ist not, wenn das Elend, das sich um uns ausbreitet, nicht weiter um sich greifen und unser krankes Volk vernichten soll. Jeder macht sich schuldig, der nicht mithilft, unsere Zeit und unsere Zukunft zu bewahren und zu erleichtern von Bürden, die ein hartes Geschick dem deutschen Volke im Uebermaß auferlegt hat.

A. Str

Bei den hohen Fleischpreisen

sind **Maggi's Fleischbrüh-Würfel** Helfer in der Not. Nur in kochendem Wasser aufgelöst, geben die Würfel kräftige Fleischbrühe zum Trinken, zum Kochen und Verbessern von Fleischbrühsuppen, Gemüsen, Fleischgerichten und Soßen.

1 Würfel für gut ¼ Liter 4 Pfg.

Ein Wink für die Frau. Es liegt in der Natur der Wäschepflege, daß die einzelnen Stücke zunächst vom Schmutz befreit und danach gebleicht werden, wie es eben bei der Rasenbleiche üblich ist. Die gleiche Reihenfolge sollte auch dann eingehalten werden, wenn die natürliche Bleiche fehlt. Die Mittel hierzu sind bekannt: Zum Reinigen der Wäsche **Dr. Thompsons Seifenpulver** mit dem Schwan und zum Bleichen **„Seifix"**. Beide Mittel enthalten keine schädlichen Bestandteile.

Lande sind," sagte Eva, als jetzt ein uralter Steinberger Kabinett wie bernsteinfarbenes Oel in die hellwandigen Römer floß. „Sie haben heute wirklich ein wenig frische Luft in unser Witwenheim im Grunewald gebracht. Ein Mann bleibt doch ein Mann," schloß sie in aufrichtiger Anerkennung, „an dem wir schwachen Frauen uns immer wieder emporranken können!"

„Ich danke Ihnen im Namen des ganzen männlichen Geschlechts. Und trinke auf das Wohl der allerschönsten Frau!"

Auch Eva hatte ihr Glas erhoben.

Sie sah entzückend aus.

Ein schlicht-vornehmes, graues Tuchkleid umschloß ihre rassige Figur; ein großer, gleichfarbiger Filzhut schattete tief in ihr gebräuntes Gesicht.

Darin strahlten die blaugrünen Augen in unversiegbarem Lebensdrang, lockte das kecke Rot des schöngeschwungenen Mundes wie eine üppig-süße Herzkirsche.

Eine warme Blutwelle schoß Dr. Hardt plötzlich zum Herzen.

„Auf weitere gute Freundschaft!" sagte er einfach, sein Glas in einem Zuge leerend.

Dann verharrten sie wieder eine Weile schweigend.

Zuweilen brauste ein Auto vorbei.

Die große Stadt kam langsam zur Ruhe, und in Eva war auf einmal ein seltsames Verlangen, das Herz dieser Stadt an ihr Ohr zu legen, wie man eine Muschel ans Ohr legt, um aus ihrem dumpfen Brausen die Märchen ihres Lebens zu erlauschen.

„Ich kann Ihnen nicht sagen," nahm sie endlich wieder das Wort, „was wir in der Fontanestraße durchgemacht haben, seit uns die Nachricht von Browns furchtbarem Tode nach Berlin gehetzt hatte. Den ganzen ersten Abend wartete Daisy wie im Fieber auf ein Lebenszeichen von Achim. Stattdessen brachten dann am anderen Tage die Morgenblätter die Nachricht von seiner Verhaftung, mit spaltenlangen Skandalartikeln über seinen Lebensgang, seine Liebesabenteuer, seine tolle Verschwendungssucht; ganze Kübel von Unrat wurden über den Wehrlosen ausgegossen, die gesamte Presse war wie eine gierige Meute auf diesen unerhörten Sensationsfall losgelassen. Daisy war anfangs seelisch vollkommen erstarrt, so daß die Beerdigung ihres Gatten mit all dem feierlichen Prunk und Pomp derartiger Veranstaltungen fast eindruckslos an ihr vorüberging. Erst als alles zu Ende war und ich sie zu Bett gebracht hatte, kam sie wieder zu sich, fand sie die ersten Tränen um Achim, mit dessen Schicksal sie sich, wie sie mir später gestand, innerlich unablässig beschäftigt hatte. Denn sie hatte eine tiefe Neigung für ihn gefaßt, die bei ihrer schwerblütigen Natur einfach die Liebe ihres Lebens ist. Und sie glaubte in den ersten Tagen ganz fest, daß Achim ihren Mann wirklich getötet habe, um sie von ihm freizumachen. Ja, sie glaubt es in innerster Seele vielleicht auch heute noch!"

„Ist Daisy eigentlich schon gerichtlich vernommen worden?" fragte Dr. Hardt nach einer Pause und füllte die Gläser von neuem. „Ich möchte heute nachmittag nicht danach fragen, weil ja jede Berührung des tragischen Ereignisses ihr ganzes Nervensystem sofort in lebhafte Schwingungen versetzt!"

Eva nickte.

„Gewiß. Herr Doktor! Herr Landgerichtsrat Korn ist vorgestern selbst zu uns nach dem Grunewald herausgekommen, nachdem Daisys Hausarzt bescheinigt hatte, daß sie nicht fähig sei, an Gerichtsstelle zu erscheinen. Ihre anfängliche, wahnsinnige Angst, daß sie über ihre Beziehungen zu Achim befragt werden könnte, erwies sich übrigens als völlig grundlos. Denn der Untersuchungsrichter ahnt offenbar gar nicht, daß die beiden miteinander bekannt sind. Ihn interessierte nur, ob Daisy irgendwelche Angaben über die junge Dame machen könnte, die Herrn Brown in der Mordnacht besucht hat. In dieser Richtung bewegte sich denn auch die ganze Vernehmung. Natürlich mit völlig negativem Ergebnis. Denn Herr Brown war ja über die mutmaßliche Nachfolgerin Daisys von einer bewunderungswürdigen Diskretion gewesen!" — —

Die drei alten Herren auf der Estrade begannen jetzt eine Phantasie aus Toska, eine schöne, männliche Stimme an einem Nachbartisch sang halblaut das Todeslied Cavaradossis mit.

Eva hatte sich in ihrem Sessel weit zurückgelehnt; ihre Augen waren groß und fern; wie ein Jubel bebte die leidenschaftliche Musik durch ihren ganzen Körper.

Auch Dr. Hardt war mit seinen Gedanken auf allerlei Abwege gegangen.

Auf einmal hatte er all die Irrungen und Wirrungen des Hauses Brown wieder vergessen und dachte immer wieder nur an das blühende Leben an seiner Seite, wie frisch und lieblich Eva war, wie wundervoll und frühlingsjung.

„Nun, Herr Doktor!" zerschnitt die lustige Stimme seiner Tischgefährtin in diesem Augenblick seinen Gedankenfaden. „Sie sind heute ja so fabelhaft gesprächig, daß man gar nicht zu Worte kommt!"

Dr. Hardt senkte beschämt den Kopf.

„Verzeihen Sie, gnädige Frau! Ich hatte mich für ein paar Minuten unversehens in ein schönes, großes Traumland verirrt!" — —

Mitternacht war lange vorbei, als sie die Weinstube verließen und sich über den Bayrischen Platz zum Heimweg wandten.

Die schlanken Pappeln am Rande der Speherer Straße ragten hoch und still in dem glasklaren, weißen Licht der mächtigen Bogenlampen.

Darüber wölbte sich der Himmel so sehnsüchtig blau, wie der Mantel der jungen Gottesmutter auf alten Heiligenbildern.

(Fortsetzung folgt.)

Unterhaltungsbeilage des Auer Tageblattes und Anzeigers für das Erzgebirge.

Nr. 12 Sonntag, den 28. März 1926

Die Wahrheit über Hermann Löns.

Worte der Abwehr von **Erich Griebel**, Berlin.
(Schluß des in der Beilage Nr. 72 unseres Blattes veröffentlichten Artikels)

Ob die lebende Swaantje der Frauentyp war, der Löns hätte Glück und Erfüllung geben können, — auch das wage ich zu bezweifeln. Das Fräulein Hanna Fuetz aus der Celler Gegend ist nur der äußere Anlaß für Löns gewesen, den er aufgriff und nun mit der ihm eigenen dichterischen Kraft verarbeitete. Was in seinen Dichtungen wirklich lebt, das ist ein dichterisches Sinnbild, eine Frauengestalt, die Löns als Ideal vorschwebte, die nichts, gar nichts zu tun hat mit jener angeblichen Swaantje der Lönsabende.

„Rose-Marie, Rose-Marie, sieben Jahre mein Herz nach dir schrie" — glaubt wirklich jemand allen Ernstes, daß es Hermann Löns fertiggebracht hätte, sieben Jahre nach einem Mädchen zu zappeln, und zwar nach dem Mädchen, von welchem er dann kurze Zeit darauf behauptete, daß sie längst auf dem Müllhaufen seiner Erinnerungen liege? Nun, allen Schnüfflern mag gesagt sein, daß sich „sieben Jahre" in diesem Falle besser reimt. Wenn Klang und Rhythmus dieser Volksdichtung es erfordert hätten, nun dann hätte Hermann Löns aus dem Unbewußten heraus sein Herz auch gern vierzehn Jahre lang schreien lassen.

Man überlege auch einmal, was das so viel bewunderte „Zweite Gesicht" mit voller Klarheit ausspricht: Ein verliebter reifer Mann will von seiner eigenen Frau die Erlaubnis haben, daß er ihre Base so gewissermaßen als Nebenfrau besitzen darf. Man überlege diesen Kernpunkt in seinen ganzen Auswirkungen — und dann sehe man sich das Publikum an, welches bisher der Swaantje zugejubelt hat. Man bedenke die Durchschnittsmoralanschauungen dieses Publikums. Es ist doch sonderbar, daß man dem sogenannten Durchschnittsmenschen sein Tun und Handeln mit puritanischer Strenge bewertet, während einem Künstler oft auch die größte Gemeinheit als künstlerische Eigenart angeschrieben wird.

Der Verlag, der das überflüssige Swaantje-Buch herausgebracht hat, der hat unter dem vielsagenden Titel „Der Rosenjäger" ein weiteres Buch erscheinen lassen, welches auf dem gleichen Niveau steht. Das Manuskript des Verfassers ist über die Schreibtische verschiedener Verlagsbuchhändler gewandert, bis es schließlich doch noch in einer Ecke hängen blieb.

Die Gedankengänge des Verfassers sind mitunter recht wirr und kraus. Einige Hinweise sind wertvoll, manches andere drückt den Wert des Buches bedeutend herab — so die Aufwärmung der Swaantje-Erzählung in Verbindung mit Celler Kirchturmspatriotismus. Besondere Freude muß dem Verfasser, einem Herrn Weltzien aus Celle, das Thema „Er und die Frauen" gemacht haben. Ich gebe Weltzien unbedingt recht, wenn er sagt: „Es ist Unsinn, Hermann Löns verstehen zu wollen, ohne den Schlüssel, den sein Verhältnis zu den Frauen abgibt." Weltzien hätte aber bei seinen Erörterungen bedenken müssen, daß es Dinge gibt, die man aus Verantwortungsbewußtsein ohne zwingende Gründe der Oeffentlichkeit nicht preis gibt. Es ist unerhört taktlos, wenn Herr Weltzien über die erste Gattin des Dichters folgendes schreibt: „Wenn ich hinzusetze, Worte, die mir von und über Hermann Löns zur Sache bekannt wurden, wenn ich denke, an seine Bremer Wendung, er geniere sich, seine Frau mitzubringen, dieweil sie früher Kellnerin gewesen wäre; wenn ich an den Auftritt zu Hannover mit der Hundepeitsche (?) denke; an die Angabe des Dichters mir gegenüber 1910 in Minden, seine erste Frau sei im Irrenhaus und mache ihm viel Kosten, dann wirft dergleichen Kleinfeuerzeug wohl auf die einigermaßen zerklüftete Innenwelt beider Menschen scharfe Lichter."

Bevor man derartiges schreibt, muß man sich von der Richtigkeit solch unerhörter Behauptungen überzeugt haben; hätten der Verfasser und auch der Verlag diesen verantwortungsbewußten Weg beschritten, dann wäre all der Unsinn, der allein in diesen wenigen Zeilen zusammengedrängt ist, festgestellt worden.

Man hat uns nun Hermann Löns so dargestellt, als ob er nach dem Swaantje-Erlebnis wie ein brunftvoll gewordener Platzhirsch herumgewütet hätte. Die Leute, die das behaupten, tun natürlich so, als ob sie dabeigewesen wären. Nun auch das braucht man nicht zu glauben, denn ein so forscher Kerl war ja Hermann Löns gar nicht. Er mag ja vielleicht an mancher verbotenen Frucht genascht haben (was geht das der Nachwelt an) — so toll hat er es nicht getrieben. Denn da war noch Annemieken, von der man bisher recht wenig oder ebenfalls nur in geheimnisvollen Andeutungen gesprochen hat. Man kann ruhig sagen, daß das Swaantje-Erlebnis gegen Annemieken völlig verblaßt. Das war keine mattblaue Erinnerung, sondern blutwarmes Leben.

In den Jahren 1912 bis 1914, nachdem auch zu der zweiten Frau sämtliche Brücken abgebrochen waren, lebte Löns mit einem einfachen Bauernmädchen, das vorher Kindermädchen im Lönsschen Haushalt gewesen war, bis zu seinem Auszug ins Feld zusammen. Ist es nicht kennzeichnend — andere werden wieder sagen rätselhaft — daß Löns mit diesem einfachen Mädchen zusammenlebt und nach den Aufregungen und Kämpfen der vorangegangenen Jahre Ruhe und vor allen Dingen bis zu einem gewissen Grade neuen Lebensmut gewinnt? Es ist allerdings kaum anzunehmen, daß ihn dieses Zusammenleben tiefer berührt hat, denn dann hätte er sich nicht in Briefen jener Zeit oft so freimütig über Dinge geäußert, die eigentlich jeder Mensch für sich behalten sollte. Es ist selbstverständlich, daß dieser Abschnitt des Lönsschen Lebens in Hannover böse auffiel. Es ließe sich hierzu gewiß noch mancherlei sagen, da ich aber aus den Dingen um Löns hier nur offensichtliche Unwahrheiten klarstellen will, mag es hiermit genug sein.

•

Wenn man über alle diese Einzelheiten ein einigermaßen einwandfreies Urteil finden will, dann muß man wissen, worauf bei Hermann Löns die innere Zerrissenheit seines Lebens beruhte. Das Leben dieses Mannes hat eine seltsam krankhafte Note gehabt. Ihm wurde das Hebbelsche Wort, daß das Leben eine Plünderung des inneren Menschen wäre, zum Verhängnis. Er war nicht der Mensch, der in einer gesunden Ehe aufgehen und eine Frau auf die Dauer restlos glücklich machen konnte. Neben urmenschenhaften Trieben lagerten in Löns vererbte, krankhafte Stoffe, die in ihm das beglückende Sichergänzen von Mann und Weib, jener vom Eros beschwingten, das Höchste ermöglichenden Kraftsteigerung, nicht ausreifen ließen. Löns war ein vom Schicksal begnadeter, aber auch ein vom Schicksal gezeichneter Mensch, der es nicht erleben sollte, daß der Mann in einer gesunden Art Schöpferkraft am Weibe gewinnt. Es ist durchaus verkehrt, wenn man immer wieder nur das „Zweite Gesicht" als das Buch in den Vordergrund stellt, welches das Schicksal dieses Menschen wirklich in allen Einzelheiten richtig zeichnet. Frau Lisa Löns schrieb mir zu diesem Thema:

„Er wurde beim Schreiben Journalist, dessen Worte Eindruck machen sollten. Da kam es auf ein paar Ungenauigkeiten in den Tatsachen nicht an. Er war doch durch und durch nervös und wußte nichts davon, daß ihm die Feder durchging. Wenn er mal eben ein bißchen wütend war, oder sich mal gekränkt fühlte, dann kamen Dinge zutage, die man unter normalen Umständen als Lüge und Verleumdung hätte bezeichnen können. In meiner Hand laufen die verschiedenen Fäden zusammen und mir graust manchmal, das Gespinst zu prüfen. Deshalb ist das Herumwühlen im Leben eines kranken überarbeiteten Menschen eine Sünde und Schande. Wie hätte er leisten können, was vorliegt, wenn seine Phantasie nicht so stark gearbeitet hätte! Er konnte sie dann nicht auf den Befehl abstellen."

Ich veröffentliche diese Zeilen, um zu zeigen, wie verkehrt das alles ist, wenn man das, was Löns irgendwo und irgendwann einmal niedergeschrieben hat, als absolute Tatsache wertet. Ein bodenlos leichtsinniger Unfug wird getrieben durch die Veröffentlichung aller möglichen belanglosen Schnipsel, die mit einem angeblich wissenschaftlichen Mantel umkleidet, die Oeffentlichkeit irre führen. Leider kann nicht jeder Wahrheit und Dichtung auseinanderhalten, und deshalb wird heute so viel empörendes und törichtes Zeug über diesen Mann zusammengeschrieben. Künstlerisches Schaffen ist unbewußt, triebhaft — und deshalb wird es ein Ausdruck dessen sein, was auf dem Urgrund der Seele als Erlebnis, Wunsch und Hoffnung lebt, von dort dann aufsteigt und uns in seiner Eigenart Rätsel über Rätsel erblicken läßt. Derartige Dinge wissenschaftlich zergliedern zu wollen — das überschreitet schon die Grenzen der Naivität.

Bei Löns ist es nicht schwer, die eigentliche Haupttriebkraft seines künstlerischen Schaffens zu erkennen. Ich spreche offen aus, daß sexuelle Triebkräfte, die in der Tiefe seines Wesens verankert lagen, die stärksten Kraftquellen für diesen Künstler waren. Sind denn nicht seine Rosengartenlieder auf diesem Boden entstanden. Sind dies nicht die Lieder eines Mannes, der mit allen Fibern seiner Seele zum Weibe will? In seinen Erzählungen, Skizzen und Romanen werden wir dieses starke Anklingen sexueller und vor allen Dingen auch vom Eros beschwingter Kräfte erleben. Das sind Dinge, die so an und für sich durchaus natürlich sind, die aber einem so krankhaft veranlagten Menschen, wie Löns es war, gefährlich werden mußte.

Löns war ein Mensch mit recht auffallenden Charaktereigenschaften. Er konnte sich grundlos in Stimmungen verlieren, sowie sich von seinem Gefühls- und Triebleben haltlos beherrschen lassen. Trotz seiner hohen Geistesgaben wurde er leider oft ein Opfer seiner schwankenden Gemütsverfassung, die ihn bis zu Selbstmordgedanken trieb. Dazu offenbarte er dann einen lebhaften Widerspruchsgeist, gepaart mit eigensinniger Unnachgiebigkeit. Zu anderen Zeiten konnte er wieder ein lebhafter, liebenswürdiger Plauderer sein. Er war dann nachgiebig und vor allen Dingen sehr leicht zu beeinflussen. Es ist wiederholt vorgekommen, daß Löns, um seiner inneren Unruhe Herr zu werden, zum Alkohol griff. Höchst sonderbarer Weise pflegte ihn gerade zur Vollmondzeit diese Unruhe zu packen. Sinn- und ziellos irrte er dann umher. Schon das läßt erkennen, daß in diesem Menschen etwas lebte, was mit unseren Empfindungen nicht in Einklang zu bringen ist, etwas, was ihm aber wieder in seinem künstlerischen Schaffen außerordentlich zugute kam. Löns besaß in ganz besonderem Maße die Gabe der Einfühlung, des stärksten Erlebens seiner dichterischen Gestalten. Das muß mit in die Wagschale geworfen werden, wenn man seinen bewegten Lebensweg verstehen will. Vielleicht trägt diese Veröffentlichung mit dazu bei, jene faden Schwätzer zur Ruhe zu bringen, die mit ihrem törichten Zeug das Lebensbild dieses kranken, zerrissenen Menschen fälschen.

Leider scheint es mit all den Büchern, deren Hauptaufgabe es ist in den persönlichsten Dingen mit rohen Händen herumzuwühlen, noch nicht genug zu sein. Es wandert schon wieder eine derartige Schwarte über die Schreibtische der Verleger. Schon der Titel dieses neuesten Erzeugnisses sagt genug: „Löns und Liebe. Ein seelischer Gang von aufrechtem Menschentum." Also — eine neue Courths-Mahler-Angelegenheit.

•

Nach dem Tode des Dichters ist leider vor Gericht die Frage erörtert worden, ob Hermann Löns geisteskrank gewesen wäre. Ein Freund des Dichters — Traugott Pilf aus Wiesbaden — hat in einem ärztlichen Gutachten die Ansicht vertreten, daß Hermann Löns Anfang September 1914 sich in einem Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befand, der die freie Willensbestimmung ausschloß. Gegen dieses Gutachten des Herrn Dr. Pilf richtete sich das Obergutachten des Geheimrats Professor Schultze aus Göttingen, der zu der Schlußfolgerung kam, es liege keine Veranlassung vor, Hermann Löns auch nur zeitweise als geistesgestört zu betrachten. Diese Angelegenheit ist für mich eines der traurigsten Probleme, welches im Zusammenhang mit Löns aufgeworfen wird. Ich finde es jedenfalls komisch, wenn man durch eine Aneinanderfügung bestimmter Einzelheiten unter eventueller Berücksichtigung irgendwelcher Durchschnittsmeinungen einem Menschen in einem Gutachten den Verstand zeitweise abspricht und in einem anderen Gutachten dann zu der gegenteiligen Ansicht kommt.

Was war nun die Ursache dieses Streites? Nun, leider mußten wir darüber im „Hannoverschen Kurier" und auch in den Ostdeutschen Monatsheften folgendes lesen:

„Die reichen Einnahmen aus den Werken fließen in der Hauptsache der zweiten Frau mit ihrem kranken Kinde zu, der Frau, die in einem Erbschaftsprozeß nach dem Tod ihres Mannes sogar die Behauptung aufgestellt, Hermann Löns sei geisteskrank gewesen, als er in seinem Kriegstagebuch (?) seine „letzte Liebe" zur Alleinerbin aller noch nicht abgetretenen oder beschlagnahmten Einkünfte aus seinen Werken einsetzte."

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß diese Angelegenheit der Oeffentlichkeit in einer Art und Weise dargestellt wurde, die man nicht scharf genug zurückweisen kann. Noch bedauerlicher ist es, daß ausgerechnet der Mann diese Angriffe der Oeffentlichkeit übergeben mußte, der in dem erwähnten Prozeß als Rechtsanwalt der Gegenpartei, also der „letzten Liebe" des Hermann Löns, Dienste leistete. Unverständlich ist mir auch, daß die Löns-Gedächtnisstiftung in Hannover, die über obige Vorgänge genau informiert ist, das erwähnte Heft der Ostdeutschen Monatshefte, das diese Angriffe gegen Frau Löns enthält, empfiehlt und sogar selbst verkauft. Sonderbare Lönsfreunde! Diese Leute glauben natürlich der Sache zu dienen. Auch der Schriftsteller der Ostdeutschen Monatshefte glaubt das allen Ernstes. Dieser Herr hat es sogar fertig bekommen, sich in einem Briefe zu beklagen, daß man doch nicht von ihm verlangen könne, wegen eines Sonderheftes einen langen Schriftwechsel zu führen. Also — man verunglimpft andere Menschen in der oberflächlichsten Weise; setzen sich die Angegriffenen zur Wehr; dann hat man keine Zeit, sich darauf einzulassen. Das sind sehr bequeme und auch sehr — vornehme Methoden, die im deutschen Zeitschriftenwesen hoffentlich als Einzelerscheinung dastehen. Gesagt sei, daß sich auch in anderer Beziehung um den Namen Löns herum sehr wenig erfreuliche Dinge abspielen, in die auch noch einmal öffentlich hineingeleuchtet werden muß.

•

Zu dem oben angedeuteten Erbschaftsstreit überlege man nun folgendes: Löns hat bis zum Kriegsausbruch mit Annemieken zusammengelebt, ohne von seiner zweiten Frau geschieden zu sein. Diesem Mädchen hat Löns, vielleicht aus einem durchaus zu verstehenden Gefühl der Dankbarkeit heraus, sein Eigentum vermacht, ohne auch nur an sein elendes krankes Kind zu denken. Gegen dieses Vermächtnis hat Frau Löns als rechtmäßige Gattin des Dichters gekämpft. Als Frau war es ihr gutes Recht, und als Mutter sogar ihre Pflicht. Ich begreife also nicht, wie man diese Frau deshalb verunglimpfen und wie man über diese Angelegenheit Darstellungen in die Oeffentlichkeit bringen kann, die mit Sachlichkeit und Rechtsgefühl nichts zu tun haben.

Ich kann mir nun nicht denken, daß es in der Absicht des Menschen Löns gelegen haben kann, sein eigenes Kind, das er innig geliebt haben soll, zu entrechten und in Not zurückzulassen. Ich kann nicht glauben, daß Löns einer derartigen Unmenschlichkeit fähig war. Ich gehe nun nicht soweit, zu behaupten, daß Löns in jenen Tagen nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war. Du lieber Himmel, so etwas läßt sich nicht mit dem Zollstock abmessen. Man muß aber bei der Beurteilung dieser Frage neben seinen oben klargelegten recht eigentümlichen Charaktereigenschaften auch die ganz besonders starke Erregtheit seines Geistes in jenen Tagen der Kriegsbegeisterung beachten. Ich kann mir wohl denken, daß er impulsiv aus einer Augenblickseingebung heraus jenes unselige Vermächtnis niedergeschrieben hat, das nach seinem Tode dann zu einer so peinlichen Auseinandersetzung führen mußte. Ich bedaure jedenfalls, daß diese unerquicklichen Dinge in die Oeffentlichkeit gezerrt wurden, nur um gewissermaßen Frau Lisa Löns eins auszuwischen.

Auch an dem Menschen Löns zeigte sich, daß der Weg zu wirklichem Menschentum mühselig und qualvoll ist, daß die Dinge, die wir unser Schicksal nennen, doch stärker sind und uns wieder hinabdrücken in alle die menschlichen Torheiten und Schwächen, die wir in unseren guten Stunden überwunden zu haben glauben. Mit voller Absicht habe ich hier über Dinge gesprochen, die lieber einmal in voller Klarheit erörtert werden müssen. Wir waren auf dem besten Wege, aus Löns einen Götzen zu machen — und Götzenkult gereicht keinem Kulturvolk zur Ehre. Klarheit und Wahrheit sind die wirksamsten Mittel, um das Lügengewebe um Löns zu zerreißen und jene schwüle Stimmung einer falschen Lönsbegeisterung zu bekämpfen. Der Leser, der das hier Erörterte wirklich in seinen Einzelheiten durchdenkt, der muß erschauern vor der furchtbaren Tragik, die diesen Mann durch ein — nutzloses Leben hetzte. Seine Berühmtheit, sein Künstlertum, oder wie man es sonst nennen will, hat Löns sehr schwer mit seinem eigenen Herzblut bezahlen müssen. Der Leser wird hier stutzen — nutzlos gelebt? Jawohl, denn daß er seinem ganzen Volke etwas Wertvolles hinterlassen wird, das mag er gefühlt, geahnt haben, daß aber sein Lebenswerk gewissermaßen Gemeingut des Volkes wurde, daß mit seinem Lebenswerk die Seele des deutschen Volkes schluchzt und weint und lacht und jubelt, nun das hat er leider nicht mehr erleben können.

Hermann Löns, dessen Seele so seltsam wirr zerrissen war, der in seinem Innern ständig im Kampfe mit dunklen, vererbten Gewalten lag, dieser Mann wurde nach seinem Tode ein Kräftespender für sein Volk. Aus Anlaß seines zehnten Todestages schrieb mir Frau Lisa Löns Gedenkworte, die ich ebenfalls wiedergebe, weil diese Worte allen Irrungen und Wirrungen einen menschlich-verzeihenden Ausklang geben:

„Wenn ich jetzt an die Zeit von vor zehn Jahren denke, dann wird es mir immer klarer, wie gut es das Schicksal mit Hermann Löns gemeint hat. Sein Ende war harmonischer wie das von Hagenrieder. Und wenn man schon nicht mehr weiß, wofür man lebt, dann ist es ein Glück, zu wissen, wofür man stirbt. Es wäre schön, wenn man annehmen könnte, daß er weiß, wie tief wirkungsvoll seine Lebensarbeit geworden ist, wie er gerade das hat leisten dürfen für unsere Zeit, was ihr not tut. Dann würde er den Ausgleich erhalten haben für das, was das Leben ihm versagte."

Diese menschlich versöhnenden Worte sollten all den Leuten zu denken Anlaß geben, die mit immer neuen Indiskretionen das Lebensbild dieses Mannes verzerren. Laßt es nun endlich genug sein mit euren Schnüffeleien. Mag Hermann Löns gefehlt haben im Leben. Sei's drum. Kann jemand von sich selbst das Gegenteil behaupten? Also Hände weg von seinem Leben! Das Lebenswerk dieses Mannes ist uns zu schade dazu, daß es noch länger durch den Dreck alltäglicher Gossenbegeisterung geschleift wird.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Stickkunst und ihre Geschichte.

Von Bertha Witt.

Offenbar ist, daß die Stickkunst in Asien ihren Ursprung genommen hat. Attalus, König in Pergamus, war einer der ersten, der mit Gold auf Zeug sticken ließ. Hernach legten die Griechen großen Wert auf Stickereien und in ihren Luxusgesetzen findet man noch Beweise davon. Von den Griechen ging diese Kunst auf die Römer über, und von den Römern ist sie zu uns gekommen. Zunächst bestand bei den Römern diese Kunst darin, zerschnittene Stücke verschiedener Stoffe auf die Kleider zu heften, bald aber ahmte man Blätter nach und stickte daran Aeste und nach und nach fing man an, die Natur in allen ihren Gegenständen nachzuahmen. Diese Form der Stickerei war jedoch sehr schwierig und mehr noch kostspielig, außerdem aber auch von besonderer Pracht, so daß man sie nur für die Tempel und die Prunkgemächer der Könige und Priester gebrauchte. Die katholische Kirche, die stets so viel Wert auf äußere Wirkung, auf Pracht und Glanz, Reichtum und Macht legte, behielt diesen Brauch bei, und namentlich in den Nonnenklöstern wurden die kunstvollen und kostbarsten Handarbeiten und Stickereien von unermüdlichen, fleißigen Händen hergestellt, wie noch jetzt solche Kunstwerke als Kulturschätze von unschätzbarem Wert in den Truhen alter Klöster verborgen liegen und zeitweise den schaulustigen Fremden gezeigt werden.

Die Stickerei an den Gewändern der gewöhnlichen Sterblichen war jedoch in Europa jahrhundertelang eigentlich nicht üblich. Pelzwerk war der eigentliche Schmuck der Kleidung, außer den Edelsteingehängen der Vornehmen. Unter Philipp dem Schönen aber, um die Zeit von 1315, gewann man eine Vorliebe für die Stickerei als Kleiderschmuck, und diese Vorliebe ging so weit, daß man sie durch verschiedene Luxusgesetze einzuschränken oder gar zu verbieten suchte, wie denn die Kleiderverordnung jener Jahrhunderte überhaupt die Art des Putzes und Schmuckes für die verschiedenen Stände festlegte. Immerhin war es unmöglich, eine Kunst einzuschränken, die der Sinn des Menschen für Schönheit, Pracht und Wirkung der Farben hervorgerufen und die erfinderische Fleiß nur immer vielseitiger gestalten und ausdehnen konnte.

Aber nicht nur die weißen, sondern auch die farbigen Rassen verstanden sich auf die Kunst des Stickens bereits sehr früh und übten sie auf bewundernswerte Art, die allerdings von der heute üblichen sehr weit abweicht. Freilich ist auch die Stickkunst der Mode unterworfen, wechselt oft und zwar meist so schnell wie Kleidermoden, ausgenommen Kunstwerke und Originale. Um solche handelt es sich aber ja heute nur selten, früher und bei andern Völkern hingegen fast immer. Die Chinesen arbeiten zwar auch nach einem Schema, einem Muster, aber durch die Einzelbehandlung jedes nach diesem Muster entstehenden Stückes wird jedes gewissermaßen wieder Original, so daß sich so auch die Abweichungen erklären, wie man sie oft an Gegenständen chinesischen Ursprungs bemerkt, die sich nur auf den ersten Blick ganz gleich sehen.

Sticken nennt man bekanntlich die Kunst, auf Stoffen die Darstellung eines gewählten Gegenstandes flach oder erhaben, in Gold, Silber oder Farben — heute sind seit langem die letzteren vorherrschend — mit geeigneten Fäden wiederzugeben. Die Chinesen benutzen gedrehte Seide, einfache Seide oder gezogene Baumrinde, die sie mit einer Regelmäßigkeit und Sorgfalt verarbeiten, die ohnegleichen ist. Die Fäden aufzutragen haben sie eine ganz besondere Art. Auch fassen sie die fertigen Arbeiten oft mit vergoldeten oder auf Seide gesponnenem Papier ein, dessen Herstellungsart ihr Geheimnis ist. In alter Zeit pflegten sie kunstvolle Blumen, Vasen, Figuren von Draht auf feinem Papier zu drehen, die sie als Zierde auf Gegenstände in ihrer Häuslichkeit, auf Tapeten, Kaminschirmen und dergleichen anbrachten. Auch diese Arbeiten dürften als eine Abart der Stickkunst gelten.

Außerordentlich erfinderisch und vielseitig, aber durchaus geschmacklos in der Kunst des Stickens waren die Indianer. Teilweise zwar übten sie diese Kunst meisterhaft, und besonders ihre Kattungarnstickerei auf Musseline war berühmt, aber in dem Aufnähen von Insekten, Tiernägeln, Nüssen und trockenen Früchten auf Gaze, besonders auch in der Verarbeitung von Vogelfedern bewiesen sie einen rohen Geschmack. Ihre Stickereien wurden dadurch zu einer Art von bizarrem Mosaik, ohne Rücksicht auf Mischung und Wirkung der Farben, ohne bestimmte Anordnung und Harmonie kunstvoller arbeiteten dagegen die kanadischen Indianerinnen. Sie verarbeiteten ihre eigenen Haare und verschiedene Tierhaare zu sehr schönen Darstellungen von Kräutern und Pflanzen. Hinein webten sie schmale Streifen von Schlangenhaut und Pelz. Zwar bewundert man weniger die Schönheit der Arbeiten, als die Geduld, Geschicklichkeit und Erfindung, die sie verraten.

Eine ganz besonders feine Art zu sticken, die anderweitig ganz unbekannt geblieben war, übten die Türkinnen, indem sie auf dem leichtesten Flor die feinsten Gebilde mit unvergleichlicher Zartheit hervorzauberten. Dazu benutzten sie ganz feines Fadengold, doch verarbeiteten sie es so kunstvoll vorsichtig, daß weder der feine Faden beschädigt wurde, noch das empfindliche Gewebe sich verzog. Diese Stickereien waren jedoch in Kultureuropa nirgends bekannt außer daß einmal ein Reisender etwas derartiges als Andenken mit heimbrachte. Dagegen erregten die berühmten venezianischen und mailändischen Stickereien höchste Bewunderung und waren trotz ihres hohen Preises überall eingeführt, so daß z. B. in Frankreich ihr Tragen als übertriebener Luxus mehrfach streng verboten wurde. In Deutschland rühmte man die Spitzenstickerei der sächsischen Frauen, und ihre Musseline-Stickerei mit glatten Fäden galt als die Vorzüglichste in ihrer Art. Die sogenannte Flitter- und Lacenstickerei, die zu Napoleons Zeiten im Flor war, galt dagegen in den Fabriken von Lyon als am besten und zeugte hier von einer seltenen Vollkommenheit dieser Kunst, in die sich Webstuhl und Nadel teilten.

Die moderne Entwicklung der Stickereikunst ist uns allen bekannt. Als Heimschmuck hat sie zeitweise eine geradezu tyrannische Herrschaft ausgeübt, aber auch in dieser Beziehung hat sie sich einer erheblichen und erfreulichen Revolution unterwerfen müssen, die diese Herrschaft zum Teil einschränkte. Immer aber wird sie ein wichtiger und bedeutender Kunstzweig bleiben, wie man sie denn auch mit Recht als einen Grundpfeiler aller Künste bezeichnet hat.

Die Ansichten sind verschieden . . .

Eine Studentenabstimmung über die Bedeutung großer Männer.

Wie der Kopenhagener Mitarbeiter des „Tägl. Korresp." schreibt, veranstaltete der Professor Rubin von der Kopenhagener Universität dieser Tage eine Umfrage unter seinen Hörern im Stile der Yale-Universität. Jeder Student erhielt drei Zettel und wurde aufgefordert, auf den ersten Zettel je einen Namen zu schreiben und zwar denjenigen Persönlichkeit, die er in der Geschichte Dänemarks und der Weltgeschichte am höchsten einschätze. Auf dem zweiten Zettel sollten die Namen zweier lebenden Personen des dänischen und des allgemeinen öffentlichen Lebens stehen; der dritte Zettel sollte eine dänische literarische Persönlichkeit und eine Größe der Weltliteratur enthalten. Was die Studenten an dänischen Größen herausfanden, mag uns hier weniger berühren; doch dürfte es von Wert sein, zu erfahren, wie sich in 100 jungen Hirnen, 100 männlichen und 60 weiblichen, Welt-, Zeit- und Literaturgeschichte widerspiegeln. Als weitaus bedeutendste Persönlichkeit der Weltgeschichte ging Napoleon mit 68 Stimmen aus dem Wettbewerb hervor; ihm folgte, worauf wohl kaum ein deutscher Student verfallen wäre, der englische Politiker Gladstone mit 24 und Julius Caesar mit 10 Stimmen, Bismarck erhielt 7, Wilson 6, Alexander der Große 6, Gustav Adolf 4, Luther, Sokrates und Karl Marx je 3 und schließlich Lenin, Perikles u. a. je eine Stimme. — Von den lebenden Größen bekam Mussolini 69 Stimmen (er schlug also sogar Napoleon, sein Vorbild), Lloyd George 13, Chamberlain 12 und Hindenburg und Briand je 4 Stimmen. — Bei den Dichtern, die die jungen Leute am höchsten einschätzen, fällt auf, daß sie die landläufige Wertung, die größten seien Homer, Dante, Firdusi, Shakespeare, Goethe gewesen, anscheinend außer acht lassen wollten. Auffallend ist, daß sie alles nichtgermanische überhaupt ablehnten; in der Hauptsache wurden nur nordische Dichter genannt, nächstdem englische, so erhielt Ibsen 18, Dickens 16, Selma Lagerlöf 15, Goethe und Shakespeare je 13, Björnson und Kipling je 7 und Hamsun 3 Stimmen. England steht im ganzen an erster Stelle mit 16 Verfassern, die 92 Stimmen auf sich vereinigten, es folgen Norwegen mit 32 Stimmen auf 15 Verfasser, Deutschland mit 25 Stimmen auf 9 Dichter, Schweden mit 16 Stimmen auf zwei Dichter, Frankreich mit 11 Stimmen auf 5 Schriftsteller und Rußland mit 4 Stimmen auf 3 Schriftsteller. Die Ansichten sind augenscheinlich verschieden . . .

Humor.

Er weiß Bescheid. „Ich weiß nicht, wenn ich abends lange im Restaurant sitze, fühle ich mich am nächsten Morgen wie zerschlagen. Geht es Ihnen auch so?"

„Nein, ich bin nicht verheiratet."

Sächsisches. Bemmchen I: „Weeßte schon, im Leipzger Zoo haben se zwee Ticher geklaut."

Bemmchen II: „Ach, wohl die beeden großen Geenigstiecher?"

Bemmchen I: „Quatsch, Handticher aus der Toilette."

Nur immer gut Deutsch. Frau: „Es ist doch eine rechte Unsitte, Fremdwörter anzuwenden, wo man gute deutsche Namen hat. Da sucht hier in der Zeitung jemand einen Sozius und meint damit doch nur einen Kompagnon."

Aus der Schule. Lehrer: „Warum sind die Tage im Winter so kurz?"

Schüler: „Weil die Nächte so lang sind."

Nette Familie. „Großvater, wann wirst du denn versteigert? Mutti sagt immer: wenn bloß das alte Möbel schon weg wäre . . ."

Aus der Schule. Schillers Lied von der Glocke wird durchgenommen. Man kommt an die Stelle, die von dem Brand handelt: „Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterstärke — müßig sieht er seine Werke und bewundernd untergehn."

„Warum mag wohl der Mensch seine Werke müßig und bewundernd untergehen sehen," fragt der Lehrer. Keiner weiß eine Antwort. Endlich meldet sich der kleine Ulrich: „Weil er gut versichert ist."

Gefühlvoll. Ehegatte (von den Schönheiten eines Bergsees ganz hingerissen zu seiner jungen Frau): „Wenn ich wieder eine Hochzeitsreise mache, dann gehe ich, weiß Gott, wieder hierher."

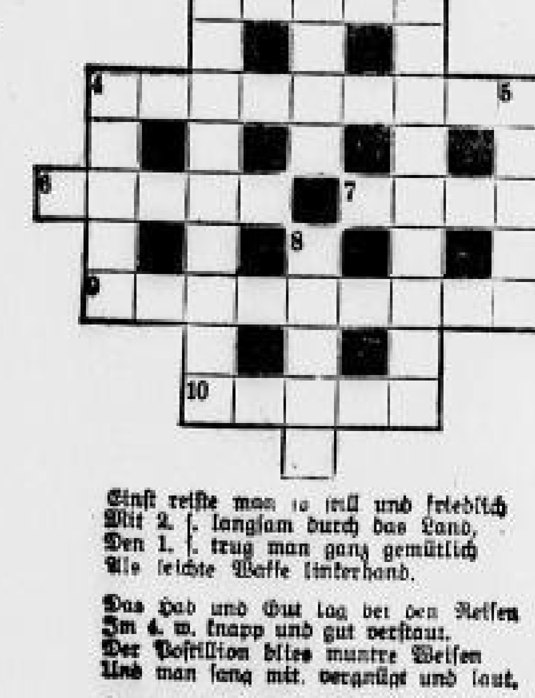
Die Unersättliche. „Sie sollen übermäßigen Aufwand getrieben haben, besonders dadurch, daß Sie Ihrer Frau die kostbarsten Toiletten gekauft haben."

„Unsinn. Fragen Sie sie selbst, — sie hat niemals was anzuziehen."

66 Unsere Rätselecke.

Wem Gott will rechte Gunst erweisen . . .

Der Buchstabe w. hinter der Zahl bedeutet wagerecht, s. senkrecht.



Einst reiste man so still und friedlich
Mit 2. s. langsam durch das Land,
Den 1. s. trug man ganz gemütlich
Als leichte Waffe linkerhand.

Das Hab und Gut lag bei den Reisen
Im 4. w. knapp und gut verstaut.
Der Postillion blies muntre Weisen
Und man sang mit, vergnügt und laut.

Heut' saust man fast mit Windeseile
Mit 3. s. fernen Ländern zu.
Im Rheinland hat man Langeweile,
Drum fort aus 10. w. ohne Ruh'.

Auf! Nach dem Reich im fernen Osten,
Des großen Gottes 7. w.
Wo Tempel stehn auf Marmorpfosten
Und Lotosblumen blüh'n im See.

Doch will man sich auch amüsieren!
Man kauft im 8. s. in der Näh'
Die Zeitung, um dort zu studieren,
Wo's beste Tanzlokal 2. w.

Drauf zieht man sich den 4. s. an
Mit weißer Binde, sehr tip-top
Und tanzt den 6. w., wenn man kann,
Sonst aber Foxtrott, ganz salopp.

Doch jetzt, wie einst kann es passieren,
Daß 9. w. wild das Messer schwingt,
Und mancher kann sich gratulieren,
Der 'ne 5. s. nach Haus' nur bringt.

1736

Rösselsprung

			du	ße	be	uh			
	wein	ist	lie	du	wirst	rausch	treibt	nr	
	sein	was	du	und	be	hu	sche	her	
w	o		den	fer	ho	im		fie	ihr
nur	fa	wei	he	be	lieb'	mann	die	rau	sü
und	mit	wirst	ler	liegt	du	weit	ent	be	die
du	meist	wein	ier	der	grun	bist	he	ein	schö
	meist	scho	im	willst	fe	dich	gen	wenn	

1680

Buchstabenumstellungsrätsel

China — Genf
Bari — Amos
Keil — Gras
Salat — Rot
Bie — Seni
Richten — Hüter
Litze — Abo
Met — Ire
Pier — Tom
Elf — Ute

Aus nebenstehenden 10 Wortpaaren ist je 1 Wort zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter ergeben der Reihe nach gelesen eine Zeit der Tugendübung.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1 Sauerbrunnen, 2 Götternahrung, 3 Entweihung, 4 Figur der griechischen Mythologie, 5 etwas Schwerverdauliches, 6 eine große Tugend, 7 Mönchsgelübde, 8 Einsiedler, 9 Giftnudel, 10 der Geist, der stets verneint. 1737

Wege zur Kraft und Schönheit

A	A	A	A	A	A	A	B	C	C	C
D	E	E	E	E	E	E	H	H	H	I
K	K	L	L	M	M	M	N	N	N	O
O	O	P	Q	R	R	R	R	R	R	S
S	T	T	T	T	U	U	U	U	U	U

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1 Abschlußzeichen, 2 braune Farbe, 3 griechische Insel, 4 Schlappe, 5 deutscher Bildhauer im vorigen Jahrhundert, 6 Anteil, 7 Vorfahr, 8 alkoholisches Getränk, 9 Teil der Priesterkleidung, 10 Erlebnis in der Vorstellung, 11 Heerführer im Weltkriege.

Die Buchstaben der oberen und unteren Wagerechten ergeben dann die beiden wichtigsten Schönheitsnachhilfen der modernen Frau, die den „schönsten Bubikopf" und den „blendend weißen Teint" als Lebenszweck erkoren hat. 1738

Luftfahrt!

A
E E E
D E E E E
F F G G I I L
L L N R R
R R S
S

Durch den
Weltraum ging die
Fahrt, der
Luftschiffer mußte infolge großen
Niederschlags auf dem
Meer
notlanden.

1362

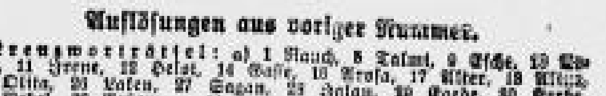
Geographisches Silbenrätsel

a — a — bau — bein — bers — bet — breit — dar — der — dor — dorf — dort — du — dus — e — e — eh — el — es — fen — ga — gör — i — i — in — ki — ku — kü — laub — li — lis — ma — min — mund — na — nas — pen — ra — ra — rat — ren — sa — see — see — sel — sie — stein — ster — stra — ten — ti — wal — west — zui

Aus vorstehenden 54 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein für uns alle jetzt besonders beherzigenswertes Wort ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter: 1 Stadt in Westfalen, 2 Berg bei Innsbruck, 3 französische Kolonie in Westafrika, 4 Kurort in Schlesien, 5 aus der Bibel bekannter Berg in Armenien, 6 japanische Handelsstadt, 7 Meerbusen der Nordsee in Holland, 8 Segelflugzeugkonstrukteur, 9 Hauptstadtteil von London, 10 sowohl spanische wie portugiesische Landschaft, 11 Stadt in Birkenfeld, 12 nordamerikanischer Staat, 13 südamerikanischer Freistaat, 14 Schweizer Kanton, 15 ehemalige Festung am Rhein, 16 Ostseehafen, 17 Himalajastaat, 18 Strom in Ostindien. 1739

Der vergrößerte Hühnerstall

Auf einem Gut hatte man die Hühner, um sie vor anderen Tieren zu schützen, in einem mit Stacheldraht umzäunten Stall von folgender Gestalt untergebracht:



Bald stellte sich heraus, daß der Stall vergrößert werden mußte. Wie konnte man ihn auf das Dreifache vergrößern, ohne mehr Stacheldraht zu benötigen?

Auflösungen aus voriger Nummer.

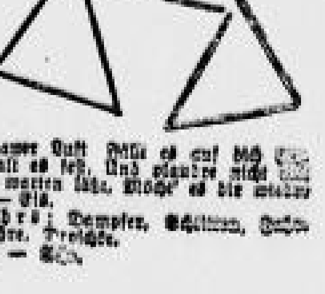
Kreuzworträtsel: a) 1 Rauch, 5 Talmi, 9 Esche, 13 Essen, 11 Irene, 12 Helot, 14 Gasse, 15 Krasa, 17 Älter, 18 Allitz, 22 Olita, 24 Laken, 27 Sagan, 28 Iglau, 29 Egede, 30 Kerbe, 31 Nebel, 32 Ärger; — b) 1 Recha, 2 Ähre, 3 Chios, 4 Herde, 5 Tange, 6 Areal, 7 Meise, 8 Inder, 10 Logik, 15 Steig, 16 Silos, 19 Lange, 20 Melde, 21 Engel, 22 Osaka, 23 Lauer, 24 Laube, 25 Anker.

Silbenrätsel: Darum, so lasset euch genügen. — 1. d'Albert, 2. Athene, 3. Rousseau, 4. Urach, 5. Marienburg, 6. Sieglinde, 7. Oranien, 8. Venau, 9. Agathe, 10. Ehrenberg, 11. Salome, 12. Eckermann.

Ewige Feindschaft: Nacht und Licht — Nachtlicht.

Im Laden: Kunde.

Ein Siebeneck mit 8 spitzen Winkeln: Siehe nebenstehende Figur.



Reiche Heirat: Birne — Erbin.

Rösselsprung: Es ist das Glück ein flüchtig Ding Und war's zu allen Tagen; Und jagtest du um den Erdenring, Du möchtest es nicht erjagen. Leg dich lieber ins Gras voll Duft Und singe deine Lieder; Plötzlich vielleicht aus klarer Luft Fällt es auf dich nieder. Aber dann pack's und halt es fest, Und glaube nicht dazwischen; Wenn du zu lang' es warten läßt, Möcht' es dir wieder entwischen. — **Logik:** Eris — Eis.

Im Zeichen des Verkehrs: Dampfer, Schlitten, Luftschiff, Tankauer, Omnibus, Auto, Fähre, Droschke.

Märchen: Drache — Rache — Ache.

Wirtschaftliche Rundschau.

Ermäßigter Reichsbankdiskont.

Der Zentralausschuß der Reichsbank hat gestern nachmittag ziemlich überraschend beschlossen, den Diskont von 8 auf 7 v. H. herabzusetzen. Eine Ermäßigung war bisher lediglich für Anfang April in Aussicht gestellt worden.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkte für die Zeit vom 14. bis 20. März folgenden Bericht:

Die Arbeitsmarktlage zeigte auch in dieser Berichtswoche das gleiche ungünstige Bild wie in den Vorwochen und Monaten. Wenn sich auch die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger, wie nachstehend zu ersehen ist, etwas verringert hat, so muß nach der Stichtagszählung vom 16. März ds. Js. von einem weiteren Zugang an Arbeitsuchenden, und zwar um 8605 (3872 männlichen, 4733 weiblichen) berichtet werden. Der Rückgang der Zahl der unterstützten Erwerbslosen findet in der großen Zahl der Vermittlungen in Notstandsarbeiten und Pflichtarbeiten seine Begründung. Nach dem Stande vom 15. März ds. Js betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger insgesamt 229 026 (179 265 männliche, 48 761 weibliche und die der Zuschlagsempfänger 200 013, so daß seit dem 1. März ds. Js. ein Rückgang von 1320 Hauptunterstützungs- und 4585 Zuschlagsempfängern zu verzeichnen ist. Ein Weniger von 3309 ist auf der Seite der männlichen Unterstützungsempfänger festzustellen, während die Zahl der weiblichen um 1989 gestiegen ist. Von den Hauptunterstützungsempfängern, unter denen 10670 unter 18 Jahren enthalten sind, wurden am 15. März 2471 zu Pflichtarbeiten herangezogen. Außerdem wurden noch 10 287 anrechnungsfähige Notstandsarbeiter gemeldet.

Zurückzuführen ist die anhaltend ungünstige Lage auf die nach wie vor schlechten Verhältnisse in Bezug auf Geschäftsgang und Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metallindustrie, Textilindustrie, im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, Gesundheits und Reinigungsgewerbe, in den Berufsgruppen für kunstgewerbliche Berufe, für Theater, Musik und Schaustellungen aller Art. Recht trostlos blieben weiterhin die Aussichten auf Beschäftigung in der Gast- und Schankwirtschaft, im Verkehrsgewerbe, für Hauspersonal, ungelernte Arbeitskräfte und für kaufmännische und Büroangestellte. In den einzelnen Branchen der Industrie der Steine und Erden, in der Papier-, Leder- und Holzindustrie und im Bekleidungsgewerbe hat sich die Lage zwar auch nicht gebessert, doch konnte in diesen Berufsgruppen und Industriezweigen ein geringer Rückgang der Zahl der Arbeitsuchenden festgestellt werden. Einigermaßen zufriedenstellend war nur die Vermittlungstätigkeit im Friseurgewerbe, im Baugewerbe und im graphischen Gewerbe. In der Landwirtschaft fehlt es an jungen Arbeitskräften beiderlei Geschlechts, während sich für ältere keine Arbeitsmöglichkeiten bieten. Häuer und Lehrhäuer konnten auch diesmal im Bergbau untergebracht werden.

Berliner Börse vom 26. März

Tendenz: freundlich.

Das Börsengeschäft zeichnete sich, wie nicht anders zu erwarten, mit dem herannahenden Ultimo durch eine immer größer werdende Geschäftsunruhe aus. Die Umsätze sind selbst an den sonst im Mittelpunkt stehenden Aktienmärkten äußerst gering. Trotzdem behält die Tendenz ihre Widerstandsfähigkeit. Bei Beginn der heutigen Börse setzten sich sogar weitere Befestigungen durch, die mehrere Prozent betrugen. Dies liegt hauptsächlich an der starken Geldflüssigkeit, die es ermöglicht, daß die Ultimodispositionen erst jetzt langsam einsetzen. Von einer Verknappung ist immer noch nicht das geringste Anzeichen zu merken. Tagesgeld steht mit 4 bis 6 Prozent unverändert im Ueberfluß zur Verfügung. Die Bedeutung dieser außerordentlichen Veranlagung des Geldmarktes erklärt sich daraus, daß z. B. in Neuyork Tagesgeld mit 5½ Prozent kursiert. Diese Erscheinung ist die Hauptstütze des Kursniveaus. Am Motanaktienmarkt wurde die heutige Rede des Generaldirektors in der Phönixhauptversammlung günstig aufgenommen. Es wurde bei der Begründung der Trustbildung darauf hingewiesen, daß man durch den Zusammenschluß und die zu erwartende Verbilligung der Selbstkosten mit einer Absatzbesserung rechnet. Insbesondere im Auslandgeschäft und dann auch die weiterverarbeitende deutsche Industrie. Die Aktienkurse der Montanwerke zogen auf diese Erwartungen in der ersten Stunde um etwa ein Prozent an. Nach dem lagen vor allem Schiffahrtsaktien, chemische Werte und Elektroaktien fest.

Am Devisenmarkt schwankte der französische Frankenkurs zwischen 139¼ und 139½ gegen London.

Entlassungen bei Krupp.

Berlin, 27. März. Der Vorwärts meldet aus Essen, daß die Firma Krupp beim Demobilmachungskommissar die Entlassung von weiteren 2500 Werkangehörigen zum 29. März beantragt hat.

Ury Gebrüder, Zwickau i. Sa. firmiert von jetzt ab „Kaufhaus Schocken“.

Am 18. März 1901, vor nunmehr 25 Jahren, wurde das Warenhaus Ury Gebrüder in Zwickau (ursprünglich als ein Schwestergeschäft der gleichlautenden Firma in Leipzig) unter der Leitung von Herrn Simon Schocken gegründet, der es 1906 als alleiniger Inhaber übernahm.

In den zehn Jahren vor dem Kriege gründeten die Brüder Schocken Schwesterhäuser des Zwickauer Warenhauses unter der Firma „Kaufhaus Schocken“ in Aue, Freiberg, Meißen, Oelsnitz, Lugau, Planitz, Frankenberg, Herbst, Cottbus, Bremerhaven, Geestemünde. Das im Sommer 1914 im Bau bereits fertiggestellte Kaufhaus Schocken in Auerbach wurde erst nach dem Kriege 1919 und das Kaufhaus Schocken in Regensburg 1920 eröffnet. Im Herbst 1926 wird ein neues Kaufhaus Schocken in Nürnberg eröffnet werden.

Im Jahre 1921 wurden alle den Herren Simon und Salmann Schocken gehörenden Warenhäuser in die Firma „Schocken Kommandit-Gesellschaft auf Aktien“ zusammengefaßt. Seit dieser Zeit ist das Zwickauer Warenhaus rechtlich eine Abteilung der Schocken Kommandit-Gesellschaft auf Aktien; es wird von jetzt ab wie alle Schwestergeschäfte „Kaufhaus Schocken“ firmieren.

In Anbetracht der allgemeinen Wirtschaftsverhältnisse wurde darauf verzichtet, den Tag der fünfundzwanzigsten Wiederkehr der Eröffnung des Zwickauer Hauses zu feiern, deswegen soll auch von äußeren Aufmerksamkeiten abgesehen werden. Herr Simon Schocken hat in diesen Tagen dem Rate der Stadt Zwickau fünfzigtausend Reichsmark gestiftet, mit denen nach seinen Plänen Kleinwonungen in der Nähe des Wald-Erholungsheimes gebaut werden sollen.

Der Unterstützungskasse für Angestellte der Schocken Kommandit A.-G., die zur Ergänzung der bestehenden Fürsorge-Einrichtungen errichtet wird, ist ein Betrag von hunderttausend Reichsmark überwiesen worden.

Anläßlich des Jubiläums hatte sich am Donnerstagvormittag das Zwickauer Gesamtpersonal der Schocken Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, annähernd 800 Personen, in den unteren Räumen des Kaufhauses zu einer Ansprache eingefunden.

Herr Salmann Schocken eröffnete die kurze Feier mit dem Hinweis, daß Herr Simon Schocken, der Gründer des Zwickauer Warenhauses, nicht gewünscht habe, daß der Tag besonders gefeiert werde und deshalb auch nicht anwesend sei. Doch soll der Tag nicht vorübergehen, ohne daß im Kreise der Mitarbeiter des Hauses einige Worte über seine Bedeutung gewechselt würden. Herr Salmann Schocken schilderte die Voraussetzungen bei der Gründung des Warenhauses Ury und die ersten Entwicklungsetappen. Er berichtete davon, wie nach den ersten schweren Jahren, in denen das Unternehmen sich zu bewähren hatte, das Haus Jahr um Jahr wuchs; er berichtete von den vielartigen Umbauten, die immer wieder unter Leitung des Herrn Simon Schocken bis zu dem jetzigen Ausbau führten. Aus dem Zwickauer Warenhaus erwuchs der Konzern J. Schocken Söhne.

Seit 20 Jahren ist das Warenhaus Ury Gebrüder in Zwickau ein Glied des Schocken-Konzerns. Es nimmt nun den Namen „Kaufhaus Schocken“ an und deklariert damit auch nach außen seinen seit 20 Jahren bestehenden inneren Zusammenhang. Die Umwandlung des Firmennamens in Zwickau geschieht in einem Augenblick, in dem das gesamte Unternehmen vor einer neuen Entwicklungsstufe steht, die mit der Ausdehnung des Konzerns Schocken auf die Großstadt angedeutet sein mag.

Aus den weiteren Ausführungen des Herrn Schocken berichten wir noch über folgende wirtschaftspolitische Betrachtungen:

Der seiner Aufgabe gewachsene Einzelhändler fühlt sich in seinem Verkehr mit der erzeugenden Industrie als der berufene Vertreter des Konsumenten-Interesses. Er ist ein entscheidender Faktor bei der endgültigen Preisbildung der Industrieerzeugnisse. Der Einzelhändler bestimmt in seinen Entschließungen, was fabriziert werden soll, und der ideenreiche Einzelhändler übt damit einen wesentlichen Einfluß auf den Gang der Produktion aus. Der Kaufmann hat sich zu fühlen als ein tätiges Glied der Volkswirtschaft. In den Jahren der Not, die wir durchleben, sei es einfacher, als in den Jahren wirtschaftlicher Blüte den Maßstab für die Leistung des Kaufmanns zu finden: sein Werk hat dem Volk zu dienen. Jetzt ist es Aufgabe des Einzelhändlers, durch eine fruchtbare Arbeit in Einkauf, in der Organisation des Betriebes, die ihm die Möglichkeit verschafft, mit einem niedrigen Zuschlag auf den Preis für seine Dienste auszukommen, eine Preisbildung zu erzeugen, die die Kaufkraft der deutschen Mark hebt. Der so arbeitende Einzelhändler verbessert den Reallohn des Arbeiters und das wirkliche Einkommen aller Schichten.

Wie schon die gemachte Stiftung für die Angestellten beweist, besteht im Verhältnis der Herren Schocken zu ihren Mitarbeitern von jeher das beste Verhältnis mit dem Ziele, das vielzählige Personal zu einer freudigen Arbeitsgemeinschaft werden zu lassen.

Herr Salmann Schocken sprach zum Schluß von den Aufgaben, die der einzelne sich selbst täglich zu stellen habe, und schloß mit dem Goethe-Wort: „Was aber ist deine Pflicht? Die Forderung des Tages!“

Anschließend sprach Herr Direktor Manasse. Er sprach von der steten Hilfsbereitschaft des Herrn Simon Schocken gegenüber den großen und kleinen Nöten der Mitmenschen. Er erinnerte hierbei an die Arbeiten für die Werkstätten des Heimatbankes und der Siedlung durch Selbsthilfe. Wenn irgendwo, dann zeige sich an diesem Hause, daß die Voraussetzung für jeden Erfolg die Leistung sei, daß das Unternehmen, für das die Angestelltenschaft arbeite und das wiederum für sie arbeite, werde heute weit über seine lokale Bedeutung anerkannt, und das sei ein Resultat unermüdlicher Arbeit und einer weitsichtigen Geschäftspolitik.

4 Harmoniums
gut erhalten,
sehr billig zu verkaufen.
Näheres Max Horn, Zwickau
Harmonium-Fabrik,
Spiegelstraße 23.

Echt Emmenthaler Schweizerkäse
frisch eingetroffen.
Christian Voigt, Aue
am Markt.

Tüchtiger Maurer
(Poller)
35 bis 40 Jahre alt, welcher nach Zeichnung bauen kann und mit allen Arbeiten gut vertraut ist, von größ. Fabrikunternehmen im Erzgebirge zum bald. Antritt in dauernde Stellung gesucht.
Schriftl. Angebote mit Zeugnis-Abschriften, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter A. T. 1275 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Drucksachen aller Art liefert **Auer Tageblatt.**

Ein Ostergeschenk
von bleibendem Wert ist ein erstklassiges
Piano
welches Sie im
Pianohaus Porstmann Aue
auf bequeme monatl. Ratenzahlung erhalten.
Harmoniums, Sprechapparate und Schallplatten
in großer Auswahl auf Lager.

Am Ostersonnabend, den 3. April d. J.
bleiben unsere Kassen und Geschäftsräume
geschlossen.
AUE, den 27. März 1926.
Reichsbanknebenstelle Aue
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt
Zweigstelle Aue
Commerz- u. Privat-Bank Aktiengesellschaft
Filiale Aue
Deutsche Bank, Zweigstelle Aue (Erzgeb.).

Möbeltischlerei
Ernst Kehrer
Mehnertstraße 64. **Aue** Mehnertstraße 64.
Spezialwerkstätte für Möbel all. Art insbes. f. Schlafzimmer u. Küchen. Lieferung prompt.

Vertreter
für den Verkauf meiner Holzrouleaux u. Jalousien gesucht.
Hohe Provision.
Carl Riesel, Neurode i. Schles.

Tücht. Bez.-Vertreter
einer best. eingeführten Vers.-Gesellschaft sofort gesucht. Auch f. Nichtfachleute m. gut. Beziehungen sehr entwicklungsreiche Position. Bewerbungen erb. an die General-Agentur Böttger & Schönfeld, Crimmitschau.

Kennen Sie schon die Schrift von Geheimrat Dr. med. Lahusen
Die Schwäche des Mannes!
Zusendung gegen 40 Pfg. in verschloss. Doppelbrief ohne Absender. Dr. F. Homeyer, Berlin W. 8/304.

Albin Irmisch Schuhwarenhaus
Aue, am Stadthaus
empfiehlt für die Festtage einen
großen Posten Damenhalbschuhe
in Lack und farbig hochmodernster Ausführung, zu billigsten Preisen.

pa. Bratheringe M. 3
pa. Heringe in Gelee M. 3
pa. Bismarckheringe M. 3
per 4-Liter-Postdose.
Ferner ein ca. 10 Pfd.-Paket enthaltend Dose Bratheringe, Dose Hering in Gelee, Dose Bismarckheringe, 1 Kiste 5 Pfd. Bücklinge Mark 4.60 ab Hamburg Postnachnahme.
Otto Remstedt, Versand, Hamburg 31/56, Eilbeckstr. 19.

Sohn achtbarer Eltern
welcher Lust hat, das Glaserhandwerk gründlich zu erlernen, findet Lehrstelle.
Erich Funk, Glasermstr.
Hohenstein-Er.
Zeißigstraße 3.

Zeitungsmakulatur
gibt ab
Auer Tageblatt.

Zöpfe
empf. in großer Auswahl
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48 am Wettinerplatz

Ia Edamerkäse
9 Pfund RM 8.— franko.
Dampfkäsefabrik
Rendsburg.

Möbel- u. Ausstattungshaus

Aparte **Herren-, Speise-** und **Schlafzimmer,** kompl. **Küchen,** sowie sämtliche **Einzel-** und **Polstermöbel** kauft man am vorteilhaftesten bei

Arthur Fröhlich, Aue

Reichsstraße 3.
Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten.
— — — Teilzahlung gestattet. — — —

Auto-Kühler

für Personen- und Lastkraftwagen,
Reparaturen
schnell und preiswert
Sächs. Kühlerfabrik
G. m. b. H.
Muldenhütten-Sa.
Fernsprecher: Freiberg 2008.

Für das Osterfest empfehle ich:
pa. Spiegel- u. Schleienkarpfen, Aale, Hechte, u. Schleien sowie **Ia. junge Dresdner Hafermastgänse, Poularden, Capaun, Hähnchen, Suppenhühner und junge Masttauden.**
Seefische immer frisch eintreffend.
Paul Matthes, Fisch-, Wild- u. Geflügelhandlung, Aue, Tel. 272.

Für Körper- und Schönheitspflege

Unter Verwendung der edelsten Grundstoffe und unter fachmännischer Leitung werden im eigenen Laboratorium der Schocken Kommandit-Gesellschaft auf Aktien Artikel der Körper- und Schönheitspflege in erprobten Zusammensetzungen und in sorgsamster Weise gefertigt. Diese Qualitätsprodukte gelangen zu wohlfeilen Preisen zum Verkauf.

Kölnisches Wasser duftreich und erfrischend	„Altes Stift" Flasche -.90, Uhrenflasche	-.50
Lavendel-Wasser nachhaltig im Gebrauch.	„Altes Stift" 1/2 Uhrenflasche	-.60
Teer-Glycerin-Seife flüssig, zur Haarwäsche, mildes Seifenkörper mit hoher Schaumkraft	„Altes Stift" Flasche	1.00
China-Haarwasser 50 Prozent Alkohol, enthält die wertvollen Bestandteile der Chinarinde und Kurzsol Zusatz	„Altes Stift" Flasche	1.00
Bayrum schäumendes Kopfwasser	„Altes Stift" große Flasche	-.75
Franzbranntwein 50 Prozent Alkohol, mit Kampferzusatz	„Altes Stift" Flasche	-.75
Mundwasser erfrischend und desinfizierend	„Altes Stift" Pl.	-.75

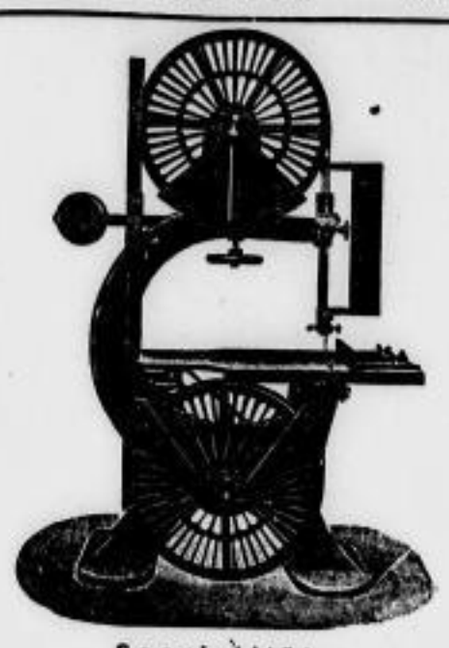
KAUFHAUS SCHOCKEN

A. 273. 960.

Kautschukstempel für jeden Bedarf liefert **Auer Tageblatt.**

Erste Auer Dampfwäscherei und Neuplätterei
für Kragen, Manschetten, Oberhemden, Hauswäsche.
Anerkannt beste Ausführung.
Die Verwendung von Chlor oder sonstigen Bleichmitteln ist **unter Garantie** in meinem Betriebe ausgeschlossen
Ca. 20 Annahmestellen in der Umgebung.
Aelteste und leistungsfähigste Plätterei des Erzgebirges
J. Paul Bretschneider, Aue :: Fernruf 38[illegible]

Carl Hoffmann, Maschinenfabrik
Gegr. 1878. Aue i. Sa. Tel. 280.



Spezialität:
Tischlereimaschinen
in Einzel- und komb. Ausführung.

Sparkasse der Stadt Aue
verzinst Spareinlagen
5% bei täglicher Verfügung
7% bei einer Kündigungsfrist von mindestens 3 Monaten.
An- u. Verkauf sowie Verwahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.
Entgegennahme von Versicherungsanträgen **für Lebens- und Sachversicherungen jeder Art** für die öffentliche Versicherungs-Anstalt der Sächs. Sparkassen.

Zwei nimmermüde Hände ruhn!

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Freitag früh 3 Uhr unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Amalie verw. Vogel geb. Schnerrer

in ihrem 64. Lebensjahre sanft und ruhig verschieden ist.
Dies zeigen schmerzerfüllt an
die trauernden Kinder nebst Hinterbliebenen.

Aue, den 26. März 1926.

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Montag, den 29. März, nachmittag 1 Uhr vom Trauerhause, Bergstraße 6, aus statt.

Saathafer
„Goldregen"
„Petkuser"
„Beseler"
Kleesamen
Saatwicken, Pferdin, Mais, Weizen, Gerste, Melassefutter, Torfmull
empfiehlt.
Ernst Gruner,
Spedition — Möbeltransport
— Futtermittelhandlung —

Vermessungs- und tiefbautechn. Arbeiten
erledigt sachgemäß und schnell
Vermessungsbüro
Alexander Aust
Forstrat 23 **Aue i. Erzg.** Bahnhofstr. 27
im Hause der Commerz- und Privat-Bank.

Empfehle
Dürkopp-Nähmaschinen
in den versch. Ausführungen von 150 Mark an.
3 Stück „Junker & Ruh"
Rundschiffmaschinen
20% unter Preis.
Nur ein Gelegenheitskauf! Bequeme Zahlungsweise!
Lübke, Fahrradhandlung, **Aue,**
Wettinerstraße 26.

Flügel
Pianos
Harmoniums
Sprechapparate

Auer Musikhaus
A. Gottbehüt, Aue
Poststraße 11.

Städtisches Speisehaus
Kirchstraße 8.
Bürgerlicher Mittagstisch zu billigsten Preisen
mittags 12 bis 2 Uhr abends 6 bis 7 Uhr.
Kaffee, Kakao, Tee zu jeder Tageszeit.

Richard Seidel, Malermeister
Gegr. 1895 **Aue i. Erzg.** Druidenstr. 7
Ausführung erstklassiger Malerarbeiten
Fahrzeug- und Möbellackiererei — Reklameschildermalerei.
Fachmännisches Verlegen von Linoleum.
Gewährleistung für Haltbarkeit u. gewissenhafte Bedienung.
Eigenes Malergerüst für Häuseranstrich.

Dampf-Bettfedern-Reinigung
jeden Dienstag
Bettfedern, Daunen und Inletts
billigst
Möbelgeschäft Fr. Matouschek, Eibenstock
Ruf 112. Neugasse

Billige böhmische Bettfedern!

Ein Kilo: grau geschlissene Mk. 3.—, halbweiche Mk. 4.—, weiße Mk. 5.—, bessere Mk. 6.—, und 7.—, daunenweiche Mk. 8.—, 10.—, beste Sorte Mk. 12.—, 14.—
Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet
Benedikt Sachsel, Sobes Nr. 281 bei Pilsen, Böhmen

Diensthabender Arzt (nur für dring. Fälle) am 28. März
Dr. Tuchscherer.

Dienstabende Apotheke am Sonntag, den 28. März
Kuntzes Apotheke.

Für die so überaus zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer lieben, viel zu früh dahingeschiedenen, unvergeßlichen

Hilde

sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.

In tiefer Trauer
Familie Louis Ficker
nebst Hinterbliebenen.

Aue, am 26. März 1926.

Dank.

Für die uns beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen, meines lieben Gatten und Vaters

Georg Otto Petasch

zu teil gewordenen Beweise der Liebe und Teilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck, ehrenvolles Geleit zum Grabe, sowie viele Aufmerksamkeiten, fühlen wir uns veranlaßt, nur hierdurch **Allen** unseren **aufrichtigen Dank** auszusprechen. Besonderen Dank den werten Mitarbeitern für das letzte Geleit zum Grabe.

Aue, den 26. März 1926. **Die trauernde Gattin** nebst Hinterbliebenen.